



Geist-Reich



Die Geister unterscheiden und prüfen

Bundespfarrerbericht 2018
von Rudolf Westerheide



Deutscher Jugendverband
Entschieden für Christus
www.ec.de



Copyright © 2018 by Deutscher EC-Verband
Leuschnerstraße 74 · 34134 Kassel
Verwendete Bibelübersetzungen: AT Luther 1984; NT BasisBibel
Sämtliche Rechte der Vervielfältigung,
Speicherung und Verbreitung vorbehalten.
Gesamtherstellung: Eigenverlag

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	2
1. Unterscheiden und Prüfen – der feine Unterschied	3
2. Geister unterscheiden	4
2.1 Verschiedene innere Stimmen	5
2.1.1 Eigene Gedanken und Wünsche	5
2.1.2 Der Heilige Geist.....	6
2.1.3 Der Geist der Täuschung.....	6
2.2 Kennzeichen der geistlichen Fehlleitung.....	7
2.2.1 Lieblosigkeit und Unfreundlichkeit.....	8
2.2.2 Geistliche Lähmung	8
2.2.3 Freud- und Friedlosigkeit	9
2.2.4 Ungeduld und Unbeherrschtheit	10
2.2.5 Selbstfixierung	11
2.2.6 Abwehr von Korrektur	11
2.3 Der Weg der Geisterunterscheidung.....	11
2.4 Voraussetzungen für die Unterscheidung der Geister	14
3. Geister prüfen	15
3.1 Falsche Propheten	15
3.1.1 Kennzeichen falscher Propheten.....	16
3.2 Kennzeichen unguter geistlicher Beeinflussung	18
3.2.1 Lieblosigkeit.....	19
3.2.2 Unwahrhaftigkeit.....	20
3.2.3 Fehlgewichtungen.....	21
3.2.4 Selbstgerechtigkeit und Hochmut	21
3.2.5 Verunglimpfung.....	22
3.2.6 Druck	22
3.2.7 Bibel plus	23
3.2.8 Geringschätzung der Kirche Jesu Christi	24
3.2.9 Absurdität	25
3.2.10 Übertreibungen	25
3.2.11 Aktivismus oder Lähmung.....	26
3.2.12 Falsche Kühnheit.....	27
4. Die Gabe der Unterscheidung der Geister.....	28
4.1 ... im Kleinen.....	28
4.2 ... im Speziellen	29
4.3 ... in Weisheit.....	29
4.4 ... im Großen.....	30
5. Übertrag auf säkulare Geistesströmungen	31
Aus dem Deutschen EC-Verband.....	34
1. Wir brechen auf.....	34
1.1 Erneuerte Grundtexte.....	35
1.2 Mitgliedschaft	37
1.3 Jugendarbeit in vier Dimensionen / JA4D	38
2. Wir machen was.....	40
3. Wir sind dabei	40
4. Wir suchen Lösungen.....	41

Einleitung

Inspirierende Gesprächspartner zu haben, ist ein Privileg! Ihre Beiträge sind nicht nur kluge und zutreffende Feststellungen. In ihren Worten schwingt etwas mit, was über die Ebene der bloßen Informationen hinausführt. Was ist es, das da schwingt? Es ist ein Spiritus – auf Deutsch: ein Geist. Inspiration bedeutet: Etwas Geistgeleitetes verschafft sich Zugang zu unserem Denken und Fühlen. Im besten Fall ist es der Heilige Geist, der hinter diesen Gedanken und Worten steht, der diese formt und sich in ihnen vermittelt.

Nun gibt es zwischen Himmel und Erde aber viele Stimmen, die Eingang in unser Denken und Fühlen suchen. Und nicht alle sind von dem guten Heiligen Geist geprägt. Hier darf man nicht schwarz-weiß denken. Es gibt oft kein Entweder-oder, sondern die Inspirationen vermischen sich, und oft ist es schwer, die verschiedenen Einflüsse zu unterscheiden. Nicht alles, was sensiblen Seelen Unbehagen bereitet, ist gleich dämonisch. Und nicht alles, was sich gut anfühlt, kommt unbedingt vom Heiligen Geist. Mit dieser Ausarbeitung möchte ich helfen, hierin eine Sensibilität zu entwickeln und zugleich einen nüchternen Umgang einzuüben. Selber habe ich bei der Ausarbeitung wieder viel lernen dürfen und hoffe, dass Leserinnen und Leser ebenfalls davon profitieren.

Ein persönliches Wort

Dies ist der letzte Bundespfarrerbericht, den ich vorlege. Im Sommer 2018 kommt meine Zeit als Leiter des Deutschen EC-Verbandes nach 14 Jahren zu ihrem Ende. Vermutlich werde ich mit dem Juni ausscheiden. Genaueres kann ich sagen, wenn Klarheit über meine berufliche Zukunft besteht. Ich blicke auf eine schöne und bereichernde, nicht weniger aber auch herausfordernde und angefochtene Lebensphase zurück. Was ich geben konnte, habe ich in dieser Zeit gegeben. Es wird nun einem Nachfolger oder einer Nachfolgerin zukommen, den Verband mit anderen Gabenschwerpunkten weiter voran zu bringen. Möge er oder sie darin Loyalität erfahren und von der Unterstützung der Verantwortungsträger auf allen Ebenen der EC-Bewegung getragen sein. Dass der Verband heute gesund und arbeitsfähig dasteht, ändert nichts an den großen Herausforderungen für die Zukunft, und ich wünsche sehr, dass insbesondere der Prozess Entschieden > Richtung >> Zukunft >>> das gesteckte Ziel erreichen wird.

Auch in diesem Jahr ist der inhaltliche Teil des Berichtes ab März als Hörbuch verfügbar.

Download über www.ec.de

1. Unterscheiden und Prüfen – der feine Unterschied

Am 19.08.2017 war auf meiner Seite folgender Post eines Facebook-Freundes zu lesen: „Geführt vom Heiligen Geist? Warum wissen dann so viele, was die ANDEREN falsch machen und nicht, was SIE richtig machen sollten?“ Die Botschaft war klar und wurde von den Lesern – das zeigen die vielen Kommentare – verstanden: Zur Hölle mit den selbsternannten christlichen Oberlehrern und Glaubenswächtern.

Das ist es sicher, was die meisten mit der Unterscheidung der Geister verbinden: Zurückweisung von allen Lehren und Ansichten, die dem eigenen Verständnis des Evangeliums widersprechen. Wir haben dabei die Bekenntniskämpfer vor Augen, die vom Bewusstsein getragen sind, den einzig richtigen Glauben zu personifizieren, den sie ihrerseits nicht in Frage stellen lassen. Mit inquisitorischem Eifer jagen sie allem nach, was ihre erlernten, oft wenig reflektierten Glaubenssätze in Frage stellt. Und man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die eigenen Standpunkte umso robuster und selbstbewusster vertreten werden, je weniger differenziert sie auf Nachfrage begründet werden können. Selbstbewusster? Vielleicht verbirgt sich hinter vielen starken Worten auch eine große Unsicherheit. Gerade wenn das eigene Glaubensgebäude nicht sehr stabil ist, ist man ja bemüht, es vor Erschütterungen zu schützen.

Wie dem auch sei, viele von uns sind von all den Vorhaltungen und dem ganzen Gezänk nur noch genervt. Das ist sehr verständlich und birgt in sich doch die Gefahr, nun auf der anderen Seite vom Pferd zu fallen. Dann wollen wir von Abgrenzungen und am besten von allen Fragen der Lehre gar nichts mehr wissen. „Lehre trennt, aber Liebe vereint“ wird gerne gesagt. Gemäß dem postmodernen Motto „Glaube ist, wenn es funktioniert“ und „wahr ist, was gut tut“ rutschen wir dann leicht in eine unreflektierte Frömmigkeit ab, deren alleiniger Maßstab und Richtschnur unser eigenes seelisches Wohlbefinden ist.

Zum Weiterdenken:

Wie geht es dir persönlich mit den Auseinandersetzungen um Fragen der Lehre und des Lebens? Kriegst du davon überhaupt was mit?

Nerven dich die „Glaubenswächter“ oder denkst du, dass wir sie heute dringend brauchen?

Wir müssen einen guten Mittelweg zwischen gesetzlicher Sturheit und orientierungsloser Beliebigkeit finden. Dass die Liebe uns eint, ist gewiss richtig. Sie darf aber nicht in einen falschen Gegensatz zur Lehre gestellt werden. Liebe ist für uns als Jesusnachfolger ja nicht ein romantisches Gefühl, das uns je und dann anfliegt. Liebe hat ihren Maßstab in Gott selbst, der die Liebe ist. „Gott ist Liebe. Und wer in der Liebe lebt, lebt in Gottes Gegenwart und Gott ist in ihm gegenwärtig“ (1. Joh 4,16b). Wer Gott ist, wie er sich die Gemeinschaft mit ihm und das Miteinander seiner Kinder vorstellt, das spüren wir nicht einfach, sondern das wissen wir aus der Bibel – wenn wir sie denn vom Geist geleitet lesen und uns in ihrem Verständnis durch andere Gläubige korrigieren lassen.

Bei der Suche nach der Weisung Gottes, wenn wir uns denn überhaupt ernsthaft auf diese Suche machen, befinden wir uns auf einem umkämpften Gebiet. Es gibt viele Stimmen zwischen Himmel und Erde, die auf uns einreden, und oft ist es schwer, diese zu unterscheiden. Vielfältig sind in der Bibel selbst die Mahnungen, wachsam zu sein und nicht automatisch das, was uns einleuchtet und gefällt, als Wort Gottes anzunehmen. Stellvertretend steht 1. Johannes 4 Vers 1: „Ihr Lieben, glaubt nicht einfach allen, die behaupten, vom Geist erfüllt zu sein. Prüft vielmehr, ob es tatsächlich der Geist Gottes ist, der sie beauftragt hat. Denn es gibt schon

viele falsche Propheten in der Welt.“ In den Exerzitien, dem Hauptwerk des Ignatius von Loyola¹, ist darum die Unterscheidung der Geister die zentrale Übung.

Diese Unterscheidung der Geister ist deutlich zu unterscheiden vom Prüfen der Geister. Letzteres befasst sich mit Stimmen, Meinungen und Forderungen, die von außen oder auch aus ihrer Mitte heraus an die Kirche und an die einzelnen Gläubigen herangetragen werden. Hier geht es darum zu prüfen, was in der Kirche gelten soll und darf. Auch das ist nötig, und damit befassen wir uns im zweiten Teil. Die Unterscheidung der Geister dagegen meint den Prozess, in dem wir prüfen, welche Stimmen auf uns persönlich Einfluss nehmen und unser Leben als Christen beeinflussen wollen. Diese Klärung schafft erst das Fundament dafür, später auch im Blick auf die Gemeinschaft der Heiligen prüfen zu können, welche Stimmen wegweisend und welche verführerisch sind. Nur wer sich dem Prozess der Geisterunterscheidung immer neu stellt, kann dann auch prüfen und Klarheit darüber gewinnen, was über den eigenen Bereich hinaus gelten soll, und wird anderen Weisung geben können. Andersrum betrachtet: Die große Verwirrung, die immer wieder durch selbsternannte Propheten in die Gemeinde Jesu hineingetragen wird, gründet darin, dass diese ihre eigenen, oft genug wirren Einschätzungen von Lehren, Praktiken und Geistesströmungen unreflektiert zum Maßstab für die ganze Kirche machen.

2. Geister unterscheiden

Seit jeher wissen viele Kulturen und Religionen um Stimmen und Kräfte zwischen Himmel und Erde, die uns beeinflussen wollen. Belegt ist dieses zum Beispiel aus dem Zoroastrismus². Hier wurde die Vorstellung von miteinander im Kampf befindlichen guten und bösen Göttermächten so auf die Lebenswirklichkeit der Menschen übertragen, dass auch diese stets den Einflüsterungen dieser beiden Seiten ausgesetzt sind. Im Judentum haben einzelne Gruppen, wie zum Beispiel die essenische Sekte in Qumran, eine große Sensibilität für dieses Thema durch die Zeit getragen. Von dort gelangte das Augenmerk auf die verschiedenen Geister und ihre Unterscheidung in das alte Mönchtum hinein. Im Neuen Testament ist die Unterscheidung der Geister interessanter Weise wenig thematisiert (anders als das Prüfen der Geister). Von der Sache her ergeben sich die Überlegungen und Lehren der alten Kirche zu diesem Thema aber aus neutestamentlichen Inhalten³.

¹ Ignatius von Loyola: Geboren 1491 als jüngstes von 13 Kindern einer baskischen Adelsfamilie. Page am Königshof, später Offizier der Armee. Nach einem Bekehrungserlebnis ließ er 1522 Adelsstand und allen Besitz zurück und lebte zunächst als Bettler und Pilger. Später studierte er Philosophie und Theologie, fiel aber durch seine kirchenkritischen Äußerungen bald der Inquisition auf und durfte sein Studium nicht fortsetzen. Loyola floh zunächst nach Frankreich und wurde später in Italien zum Priester geweiht. 1534 gründete er mit sechs Mitstreitern die „societas Jesu“. Der spätere Jesuitenorden war nach militärischem Vorbild straff organisiert und wirkte weitgehend außerhalb der katholischen Hierarchie. Wegen der großen missionarischen Erfolge war er aber geduldet und fand zwischenzeitlich allgemeine Anerkennung.

² Eine Religion, die etwa 1.000 v. Chr. im persischen Kulturraum entstand und auf Zarathustra als ihren Gründer zurückgeht. Es war eine der drei Religionen, die Mohammad vorfand, und die er im Islam vereinigen wollte. Es gibt heute weltweit noch etwa 13.000 Anhänger dieses Kultes.

³ Siehe dazu den Artikel von Josef Sudbrack „Unterscheidung der Geister“ in Christian Schütz; Praktisches Lexikon der Spiritualität, Herder 1998.

2.1 Verschiedene innere Stimmen

Ignatius nennt in seinem grundlegenden Werk, den Exerzitien, drei maßgebliche Stimmen: „Ich setzte voraus, daß es dreierlei Gedanken in mir gibt: solche, die mein eigen sind und allein meiner Freiheit und meinem Willen entspringen, während die beiden andern von außen kommen: der eine vom guten, der andere vom bösen Geist.“ Diesen drei Quellen der eigenen Beeinflussung gehen wir im Folgenden nach.

2.1.1 Eigene Gedanken und Wünsche

Man kann lange Abhandlungen darüber schreiben, inwiefern es ureigene Sichtweisen und Urteilsbildungen in uns gibt oder ob letztlich nicht doch alles auf bewusst oder unbewusst aufgenommene Impulse von außen zurückgeht. Einige Bibelstellen gehen von einer grundlegenden Vorprägung des menschlichen Herzens aus. Bereits in 1. Mose 8,21 resümiert Gott, *„das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf“*. Diese Aussage ist allerdings keine zornige Zustandsbeschreibung, aus der ein Verdammungsurteil abgeleitet wird, sondern steht im Zusammenhang einer Heilszusage. Gerade weil es so ist, beschließt Gott, dass er die daraus sich immer wieder ergebenden Verstöße gegen seinen Willen nicht mehr mit Vernichtung ahnden wird. Im Gegenteil: Gott verspricht, den Lebensraum dieses „bösen“ Menschen für alle Zeit zu erhalten. In Römer 3,9 ff. greift Paulus den Gedanken der grundsätzlichen Sündhaftigkeit des Menschen auf und bestätigt diese Vorfindlichkeit für alle Menschen, ungeachtet ihrer Religion und Herkunft.

Hier ist allerdings zu beachten, dass Sünde nicht in einem moralischen Sinne als Bereitschaft zu schlechten Taten verstanden wird, sondern als Zustand der Trennung von Gott. Dem Menschen wird also nicht unterstellt, dass er sich jeden Morgen gezielt neue Gemeinheiten ausdenkt, mit denen er seinen Mitmenschen das Leben so unerträglich machen kann wie eben möglich. Wohl aber beschreibt das „Böse“ eine natürliche Herzeshaltung des Menschen, der nicht nach Gott fragt, sondern tut, was er selbst will. Nach Matthäus 7,9-11 ist der Mensch dieser tiefsitzenden Prägung auch nicht vollständig ausgeliefert, sondern ist in der Lage und immer wieder auch willens, Gutes zu tun: „Ihr Menschen seid böse – trotzdem wisst ihr, was euren Kindern gut tut, und gebt es ihnen“. Ebenso Matthäus 12,35: *„Ein guter Mensch holt aus der guten Schatzkammer in seinem Innern nur Gutes hervor. Ein schlechter Mensch holt aus seiner schlechten Schatzkammer nur Schlechtes hervor.“*⁴

Kirchenvater Augustinus hebt eine weitere Vorprägung des menschlichen Herzens hervor, wenn er als Zusammenfassung von Hebräer 4,9-11 formuliert: *„Unruhig ist unser Herz, ehe es Ruhe findet, Herr, in dir.“* Der vorfindliche Zustand ist also eine Unruhe, nach deren Überwindung wir streben dürfen, wenngleich sie erst im Himmel völlig abgelegt sein wird. Diese und andere Aussagen zur menschlichen Natur zeigen, dass niemand als unbeschriebenes Blatt in die Welt kommt. Im Laufe des Lebens verfestigen sich dann unzählige Eindrücke, Deutungen und Gewohnheiten zu festen Mustern, die Teil unserer Natur werden. Es wird nie vollständig auseinanderzuhalten sein, welche unserer Vorfindlichkeiten von Geburt angelegt sind, welche erworben wurden und welche auf die nachfolgend behandelten Einflüsse zurückgehen. Das muss auch nicht sein. Für die Unterscheidung der Geister ist vor allem von Bedeutung, sich einer Vorprägung bewusst zu sein, in der nicht alles auf einen konkreten guten oder schlechten Impuls von außen zurückgeführt werden kann und muss. Manche Sorgen, Unruhe, Überheblichkeit, Deutungsmuster oder Ängste sind einfach da und es gilt, sie zu reflektieren.

Zum Weiterdenken:

Welche Vorprägungen gehören zu dir? Welche Bilder von Gott, von dir und der Welt bringst du mit, wenn du mit anderen über den Glauben sprichst?

⁴ Ebenso Matthäus 15,19

2.1.2 Der Heilige Geist

Als Menschen, die durch Wasser und Geist wiedergeboren sind, sind wir erfüllt vom Heiligen Geist. Durch ihn ist alles neu geworden, weil in ihm Gott selbst in uns wohnt. *„Wenn jemand zu Christus gehört, gehört er schon zur neuen Schöpfung. Das Alte ist vergangen. Seht doch! Etwas Neues ist entstanden!“* (2. Kor 5,17). Diese totale Verwandlung gilt es zunächst als Grundlage unseres Daseins als Christen zu glauben. Gleichzeitig ist die Innewohnung des Heiligen Geistes keine gewaltsame Okkupation, sondern er gibt sich hinein in die seelische Gemengelage, die er vorfindet. Er ist der notariell beglaubigte Inhaber der Wohnung, aber die eigenen Gedanken und Wünsche werden nicht gewaltsam beseitigt, sondern sind noch vorhanden – ebenso wie die immer wieder von außen eindringenden negativen Einflüsse. Das lässt Gott sich gefallen!

Der Kampf des Heiligen Geistes mit all den anderen Einflüssen geschieht nicht so, dass in uns unabhängig von unserem Willen und Einfluss ein Gerangel verschiedener Kräfte vor sich ginge. Der Geist Gottes lässt uns unsere Freiheit, aber er beginnt, uns zu verändern und in seinem Sinne zu prägen. *„Dabei werden wir selbst zu seinem Ebenbild verwandelt. Wir bekommen immer mehr Anteil an seiner Herrlichkeit – so wie es der Geist des Herrn bewirkt“* (2. Kor 3,18b). Der Heidelberger Katechismus drückt es in der Antwort auf die Frage 53 so aus: Jesus Christus *„macht mich durch seinen Heiligen Geist des ewigen Lebens gewiss und von Herzen willig und bereit, fortan ihm zu leben.“* Im Heiligen Geist ist Gott uns so nah, dass er uns nicht nur tröstet und ermahnt, sondern dass auch sein Wesen und seine Leidenschaft auf uns abfärben. Die Veränderung durch den Heiligen Geist und sein Kampf gegen die Mächte der Finsternis geschieht darum nicht als Fremdbestimmung, sondern als Selbsterfahrung des geisterfüllten Menschen, der die Kraft Gottes in und durch sich wirksam erlebt.

Zum Weiterdenken:

Wie erlebst du den Heiligen Geist? Kannst du Veränderungen beschreiben, die er in deinem Denken und Fühlen bereits bewirkt hat?

2.1.3 Der Geist der Täuschung

Wir reden hier von den verschiedenen inneren Stimmen, denen jeder und jede von uns ausgesetzt ist. Dämonische Mächte, die von einem Menschen Besitz ergreifen, sind ein anderes Thema. Auch das überwältigend Böse, wie es uns in Gestalt antichristlicher Vorboten (Hitler, Stalin usw.) begegnet, ist hier ausgenommen. Hier geht es um Einflüsse aus dem Reich der Finsternis auf uns ganz normale Christen, wie sie zu einem Leben als Jesus-Nachfolger gehören. Diese sollen nicht verharmlost werden, und wir stellen uns der klaren Ansage aus Eph 6,12: *„Denn unser Kampf richtet sich nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut. Er richtet sich gegen die Mächte und Gewalten, die Weltenherrscher, die Teil dieser Dunkelheit sind. Ja, er richtet sich gegen die bösen Geister im Himmel.“* Paulus formuliert in einer Kampfesrhetorik, die in der damaligen militarisierten Welt normal war. Damit bereitet er das Bild von der Waffenrüstung vor, mit dem er ab Vers 16 anschaulich macht, wie wir uns gegen den Einfluss all dieser Geistesmächte abschirmen können.

Ja, es ist ein ernsthafter Kampf. Auch ein Kampf auf Leben und Tod, dessen Ausgang auf Golgatha aber bereits vorweggenommen wurde. Aber es ist eben „unser“ Kampf, also der Kampf, den wir Normalchristen ebenso wie die gänzlich unvollkommenen Gemeindeglieder in Ephesus zu kämpfen haben. Ebenfalls bei Ignatius findet sich dafür der Begriff „Geist der Täuschung“. Darin kommt sehr schön zum Ausdruck, welcher Gestalt die negativen Einflüsterun-

gen meistens sind. Selten fühlen wir uns ja gedrängt, ganz schlimme Dinge zu tun, eine Gemeinde in die Irre zu führen oder jemanden zu töten. Letzteres wäre in aller Regel ein Fall für eine psychiatrische Behandlung, der durch die Seelsorge allenfalls zu begleiten wäre.

Womit wir es meistens zu tun haben, ist die Täuschung. Nicht „nur“ die Täuschung, sondern die Täuschung in all ihrer Gefährlichkeit. Diese ist gerade dadurch so gefährlich, dass sie nicht als plumpe Versuchung daherkommt, sondern als die Frage der Schlange, ob es denn nicht auch ein wenig anders sein könnte als wir eigentlich spüren und wissen, wie es tatsächlich ist. Es ist die Frage, ob wir nicht besser doch unseren Anteil von einem Prozent zu unserer Seligkeit beitragen sollten. Es ist die Frage, ob ich denn angesichts der boshaften Angriffe gegen meine Person nicht doch das Recht habe, mit einer Verunglimpfung gegenzusteuern. Oder ist es gar meine Pflicht, mit diesem letzten Mittel, der Bosheit Einhalt zu gebieten? Es ist vielleicht auch die Frage, ob es denn nicht auch ohne Orientierung an der Bibel geht, wenn ich doch schon im Lobpreis das Wirken des Geistes so stark erlebe. Oder kann ich nicht vielleicht auf die Anbetung Gottes verzichten, wo mein Beitrag zum Bau des Reiches Gottes doch so handfester Natur ist?

Die „bösen Geister des himmlischen Bereichs“ sind Geistesmächte, die die ganze Geschichte durchziehen. Sie gehören nicht zur menschlichen Grundausstattung, sondern es sind die „*brennenden Pfeile ... die der Böse gegen euch schießt.*“ (Eph 6,16). Ebenso wie der Heilige Geist sind auch diese in unserer Seele keine Fremdkörper, sondern nisten sich so ein, dass auch sie Teil der menschlichen Selbsterfahrung werden. Je mehr sie als Täuschung daherkommen, desto leichter finden sie Eingang in unser christliches Weltbild und Selbstverständnis.

Oft ist es schwer zu unterscheiden, welche Gedanken und Regungen welcher Quelle entspringen. Dazu s.u. Zunächst ist es aber wichtig, sich darüber im Klaren zu sein, dass unsere Gedanken, Beurteilungen und Impulse nicht einfach nur so da sind, sondern dass sie aus unterschiedlichen Quellen gespeist sein können. Und wir müssen wissen, dass die verschiedenen Anteile oft schwer auseinander zu halten sind. Was uns geistlich scheint, kann mit Täuschung durchsetzt sein. Aber auch der Zweifel, ob wir uns denn vorbehaltlos der Liebe Gottes gewiss sein dürfen, ist eine Täuschung.

Zum Weiterdenken:

Welche Täuschungen über dich und dein Leben hast du schon erkannt?

Wo bist du gefährdet, dir selbst etwas einzureden, wovon du eigentlich weißt, dass es falsch ist?

2.2 Kennzeichen der geistlichen Fehlleitung

Der Heilige Geist hat für uns nicht das Ziel, in allen Fragen die richtige Antwort zu haben, immer richtig zu entscheiden und alles richtig zu machen. Das wäre ein falsches Verständnis von der „Jesusähnlichkeit“, wie man die „Verwandlung zu seinem Ebenbild“ auch nennt und nach der wir in der Tat streben sollen. Es geht um die langfristige Veränderung unseres Charakters, so dass er durch die Früchte des Geistes geprägt wird. Nach Galater 5,22 f. sind das ohne Anspruch auf Vollständigkeit „*Liebe, Freude und Frieden, Geduld, Güte und Großzügigkeit, Treue, Freundlichkeit und Selbstbeherrschung*“. Davon sollen wir mehr und mehr geprägt sein.

Nun sind Selbstdiagnosen eine schwierige Sache, und wer wollte sich selbst ein Zeugnis bzgl. der Geistesfrüchte ausstellen? Leichter ist es manchmal im Umkehrschluss, wenn wir Entwicklungen an uns bemerken, die den Geistesfrüchten entgegenstehen. Solche gehen oft

darauf zurück, dass wir zu vielen Täuschungen unterlegen sind und den Impulsen des Heiligen Geistes zu wenig Raum gegeben haben. Anzeichen dafür können sein:

2.2.1 Lieblosigkeit und Unfreundlichkeit

Wir bemerken an uns ein latentes, ungewohnt häufig und heftig aufflammendes „Genervtsein“. Wir können uns auf Menschen und ihre Bedürfnisse kaum noch richtig einlassen und sind unfähig, uns in ihre Lage zu versetzen. Wer uns „quer kommt“, wird schnell abgebürstet, statt dass wir die Aggression aus der Begegnung nehmen und das Gespräch suchen. Solche Anwendungen sind natürlich nicht immer eins zu eins Früchte des geistlichen Niedergangs. Oft reicht es schon, wenn wir unausgeschlafen und gestresst sind oder Kopfschmerzen haben. Ein bedenkliches Anzeichen ist aber, wenn wir uns das selbst zugutehalten, uns mit unserer Lieblosigkeit stets im Recht fühlen und die anderen innerlich als Idioten abstempeln, mit denen man eben nicht vernünftig reden kann. Sind sie selber schuld! Diese Überheblichkeit kann durchaus ihre Wurzel darin haben, dass wir mit Gott und darum auch mit uns selbst nicht im Reinen sind. Wir unterliegen der Täuschung unserer eigenen Überlegenheit oder schützen diese vor, weil wir nicht in Gott ruhen, sondern uns innerlich von den Impulsen seines Geistes abgeschottet haben.

2.2.2 Geistliche Lähmung

Körperliche Lähmung hat verschiedene Grade und geht von leichter Bewegungseinschränkung über schwindende Mobilität bis hin zur Bewegungsunfähigkeit. Auch im gelähmten Organismus sind die Grundfunktionen des Lebens erhalten, aber das Leben äußert sich gar nicht oder nur wenig. Auch im geistlichen Sinne ist die Lähmung nicht das Ende des Glaubens, aber wir spüren das Leben kaum noch und die Lebensäußerungen des Glaubens gehen zurück. Es beginnt damit, dass wir keine neuen Entdeckungen mehr machen. Das Wort Gottes berührt uns nicht mehr und wir haben weder den konkreten Wunsch nach Weiterentwicklung noch Phantasie dafür, dass und wie der Glaube sich verändernd auf uns auswirken könnte.

Geistliche Lähmung ist wie eine Depression, durch die wir in uns gefangen sind und den Blick nicht mehr zu Gott erheben können. Wie die Lieblosigkeit ihre Ursache oder jedenfalls ihren Anlass in äußeren Faktoren haben kann, kann auch eine depressive Geisteshaltung ihre Ursache in einer tatsächlichen, psychologisch indizierten Depression haben. Leider müssen immer wieder Christen, die an einer körperlich-seelischen Depression erkranken, erleben, dass diese sich lähmend auf den Glauben niederschlägt. Für manche von ihnen ist es eine traumatische Erfahrung, dass der Glaube sie in ihrer Depression eben nicht trägt, sondern sich als kraftlos zu erweisen scheint, so dass sie sich enttäuscht von Gott abwenden. Das ist ein eigenes Thema, und es ist ganz wichtig, eine depressive Erkrankung nicht als Zeichen des Unglaubens auszulegen!

Es gibt aber auch die Erfahrung, dass psychisch gesunde Christen im Alltag ganz normal funktionieren und agieren, der Glaube aber mehr und mehr verkümmert. Er ist irgendwie noch da, aber er hat aufgehört, das Leben zu prägen. Vielleicht wird das sogar als Mangel empfunden und es besteht der abstrakte Wunsch, Gott im eigenen Leben wieder als Realität zu erfahren. Aber es scheint keinen Ansatzpunkt zu geben, den Glauben zu revitalisieren. Dann lohnt es sich zu prüfen, was die Ursache dafür sein könnte. Vielleicht sind einfach die guten geistlichen Übungen wie Bibellese, Stille vor Gott und das Gespräch mit ihm verloren gegang-

gen. Das kann auch durch die Verselbständigung und Verabsolutierung einer zunächst richtigen Lösung von zwanghaften Vorstellungen und Praktiken geschehen. Da hat jemand die große Freiheit des Glaubens entdeckt und erkannt, dass der pflichtbewusste Besuch möglichst vieler Gemeindeveranstaltungen nicht mit einem lebendigen Glauben verwechselt werden darf. Daraus hat er die für ihn zunächst richtige Konsequenz gezogen, sich für eine Weile aus dem christlichen Binnenbetrieb herauszuhalten. So weit, so gut! Dann hat er aber angefangen, die gemeindliche Abstinenz an sich schon für Fortschritt im Glauben zu halten und ist Einflüsterungen erlegen, der wahre Glaube sei ja ohnehin nur eine persönliche Angelegenheit, für die es weder Gemeinschaft anderer Christen noch Inspiration von außen brauche. Wenn du Anteile davon bei dir bemerkst, stell dich mutig der Frage, welchen Stimmen du in den letzten Jahren Raum gegeben hast, und ob du dich nicht auf einem Abweg befindest. Jedenfalls kann hier die Ursache für deine Lähmung liegen.

Aber auch der gegenteilige Fall ist möglich. Manche Stimmen reden uns ein, es sei sowieso nie genug mit Bibellese und Gebet, mit christlichem Engagement und Evangelisation. Diese Stimmen können von außen oder aus unserer eigenen, fehlgeleiteten Seele kommen. Beides kann zu einer geistlichen Erschöpfungsdepression führen, die sich auch als geistliche Lähmung äußert. Wir haben dann den Fall, für den es keinen medizinischen Vergleich gibt: Der Körper ist aktiv, aber die Grundfunktionen des Körpers verkümmern. Wir verkünden Freude, können uns aber nicht mehr freuen. Wir motivieren andere und uns selber zum Lobpreis, brauchen dafür aber die Stimulation von außen, weil in uns nichts mehr brennt. Glaubensäußerungen werden, physikalisch gesprochen, zu einem endothermen Vorgang. Sie müssen von außen befeuert werden und sind kein exothermer Vorgang mehr, bei dem innere Energie nach außen dringt.

Zum Weiterdenken:

Kennst du Phasen geistlicher Lähmung aus deinem Leben? Wie bist du damit umgegangen oder wie gehst du damit um? Hast du jemand, mit dem du darüber reden kannst?

2.2.3 Freud- und Friedlosigkeit

Etwas in mir, zeigt mir, dass es Dich wirklich gibt.
 Ich bin gewiss, dass Du lebst, mich kennst und mich liebst.
 Du bringst mich zum Lachen, machst, dass mein Herz singt.
 Du bringst zum Tanzen, meine Seele schwingt.
 Ich atme auf in Deiner Gegenwart, Herr, Du allein.
 Gibst mir Freude, die von innen kommt.
 Freude, die mir niemand nimmt.
 Herr, Du machst mein Leben hell, mit dem Licht Deiner Liebe.⁵

Wunderbar beschreibt Albert Frey hier, was es mit Friede und Freude in Reinform auf sich hat. Nicht immer muss es lautes Lachen sein und das mit dem Tanzen – nun, es ist nicht jedes Pietisten Sache. Und überhaupt, das Leben ist kein Ponyhof und nicht immer schwingt die Seele. Aber eine tief sitzende Gewissheit, dass es Gott wirklich gibt, dass er da ist, mich kennt und mich liebt, sollte der Normalfall des Christenlebens sein. Freude, die nicht immer jubelt, aber doch tief im Herzen verwurzelt ist und auch durch dunkle Erfahrungen nicht ausgelöscht wird. Dieses Geheimnis des Glaubens ist uns versprochen, und wenn es uns dauerhaft verlässt, stimmt etwas nicht.

⁵ Albert Frey, © 1995 Immanuel Music Ravensburg / Verwaltet von SCM Hänssler

Freude und Friede sind nicht zu trennen. Freude setzt voraus, dass wir mit Gott und uns im Reinen sind, dass wir Frieden geschlossen haben mit unserer Situation und mit unseren Begrenzungen. Friede schließt auch Heilsgewissheit mit ein. Was tun, wenn diese wankt und uns immer wieder die bange Frage überkommt, ob es mit Gnade und Vergebung denn wirklich so einfach ist, oder ob wir nicht doch irgendwas nachlegen sollten, um den Deal mit Gott in trockene Tücher zu bringen? Mangelnde Heilsgewissheit zu tadeln führt nicht heraus, sondern in eine Spirale der Verstärkung. Der Mangel wird als Schuld empfunden, und dieses Empfinden damit verstärkt. So soll sich der Einzelne den Mangel nicht vorwerfen, wohl aber fragen, woher er denn rühren könnte. Welche Stimmen reden hier auf uns ein, die uns an den Grundlagen des Glaubens irre machen wollen? Sollte ich ein Umfeld suchen, in dem mir die bedingungslose Liebe Gottes glaubhaft erlebbar gemacht und zugesprochen wird?

Eine Steigerung der Freudlosigkeit wird deutlich, wenn wir uns dabei ertappen müssen, wie wir auch die Glaubensfreude anderer mit Skepsis betrachten. Wir finden es übertrieben, wie sie auch in schwierigen Lebensphasen dankbar von der Liebe Gottes reden, belächeln ihr Zeugnis und reagieren überheblich-distanziert, wenn sie die Freude verbreiten, die uns gerade fehlt. Diese innere Haltung sollten wir als Alarmsignal verstehen.

Freud- und Friedlosigkeit sind im Grunde Folgeerscheinungen der geistlichen Lähmung. Als Therapie empfiehlt sich deswegen auch hier die Reflektion der Einflüsse, denen wir uns ausgesetzt haben.

Zum Weiterdenken:

Hast du schon erlebt, dass dir die letzte, tiefe Glaubensgewissheit entschwunden ist? In welchem Umfeld ist das geschehen? Was in dir flüstert, dass es Gott nicht wirklich gibt? Welche Stimmen säen Zweifel, dass Gott lebt, dich kennt und dich liebt? Könnt ihr in eurer Jugendarbeit oder Gemeinde offen über Zweifel und Ungewissheit reden?

2.2.4 Ungeduld und Unbeherrschtheit

Beide sind Ausdruck mangelnder Liebe und mangelnden Gottvertrauens. Ungeduld mit anderen Menschen zwingt ihnen mein Tempo auf und achtet nicht den für ihre Personen authentischen Rhythmus. Unbeherrschte Reaktionen sind Grenzüberschreitungen und damit Ausdruck mangelnden Respekts. Ungeduld Gott gegenüber ist Ausdruck des Misstrauens und des Unglaubens. Ich glaube Gott nicht, dass er für mich sorgt, nur weil die Lösung meines Problems nicht in Sicht ist. Ich schmolle, weil ich mich allein gelassen fühle und Gott nicht zutraue, dass er die Lage im Griff hat. Auch was die Ungeduld angeht, ist es wichtig, sie nicht geistlich zu überhöhen, sondern in ihr auch eine angeborene Charaktereigenschaft zu sehen. Das ist aber keine Ausrede, denn das Leben im Glauben soll sich nach und nach ja verändernd auf unsere natürliche Prägung auswirken.

Was in mir lässt mich vergessen, wie ich die Fürsorge Gottes immer wieder erlebt habe? Welchen Stimmen erlaube ich, mir einzuflüstern, in der aktuellen Situation sei aber alles ganz anders und daher mit Gottes Eingreifen nicht mehr rechtzeitig zu rechnen? Wieso sehe ich mich so weit als Zentrum der Welt, dass alles und alle nach meinen gefühlten Bedürfnissen getaktet sein müssen? Irgendwie muss ich in die kreative Ruhe Gottes zurückfinden, die Dingen Zeit gibt, sich zu entwickeln und zu reifen.

2.2.5 Selbstfixierung

Glaube und Gottvertrauen führen zu Güte und Großzügigkeit. Wenn ich weiß, dass für mich gesorgt ist, bin ich frei, mich anderen und ihren Bedürfnissen zuzuwenden. Die Fixierung auf mich selber, meine Sorgen und Probleme, meine Wünsche und Forderungen bewirkt das Gegenteil und führt zur Abwendung von anderen Menschen mit ihren Nöten, Wünschen und Ansprüchen.

Ertappst du dich dabei, wie dein Denken und Wünschen um dich und deine Angelegenheiten kreist? Ein wichtiger und relativ leicht zu erkennender Indikator dafür ist das Gebetsleben. Findet das in der Intensität statt, die nötig ist, um bei Gott zu bleiben? Oder kreisen deine Gebete zunehmend um deine Bedürfnisse, deinen Frust und deine Ängste? Dann kannst du die gleichen Fragen stellen wie oben. Wer redet dir ein, dass du für dich selber sorgen musst und dass dir abgehen könnte, was du anderen zuwendest? Hier muss es aber nicht bei den Fragen bleiben, sondern es liegt stark in deiner Hand, einen Blickwechsel zu vollziehen. Dieser Weg ist das Gebet. Wenn dann die Gebete auch wieder einen unwiderstehlichen Sog zu dir und deinen Problemen entwickeln, kannst du dir Disziplin auferlegen und immer wieder die Kurve nehmen. Dabei helfen vorformulierte Gebete, Psalmen und Lieder. „Ich will auf dich schau'n, vorwärts geh'n, dir vertrau'n ...“ oder „Jesus, wir sehen auf dich ...“

2.2.6 Abwehr von Korrektur

Keiner verneint im Vorstellungsgespräch die Frage nach der Kritik- und Korrekturfähigkeit. Im wirklichen Leben ist das aber eine große Herausforderung – mehr oder weniger für alle Menschen. Wer lässt sich schon gerne seine Fehler vorhalten? Schließlich stellt uns Kritik in Frage und fordert uns heraus, uns mit unseren Schwächen auseinanderzusetzen und solche einzugestehen. Auch hier wirken natürliche Veranlagung und geistliche Elemente zusammen. Menschen mit einem gesunden, nicht übersteigerten (!) Selbstbewusstsein finden sich auch dann noch in Ordnung, wenn an einer Stelle der Lack absplittert. Für andere steht damit bereits ihr komplettes Selbstbild in Frage. Aber es ist auch eine geistliche Frage: Warum wirft mich eine Kritik aus der Bahn, wo ich doch eigentlich der Überzeugung bin, von Gott uneingeschränkt geliebt und wertgeachtet zu sein? Welchen äußeren oder inneren Stimmen habe ich mich geöffnet, die den Wert meines Seins an die Fehlerlosigkeit meines Tuns koppeln?

In diesen Fragen ist die innere Einstellung entscheidend. Mit Kritik professionell umzugehen, kann man lernen. Was aber geht in deinem Inneren vor, wenn dich jemand zu Recht oder zu Unrecht kritisiert? Wenn Kritik dich innerlich verunsichert oder auf die Palme bringt, ist es ein Zeichen dafür, dass du nicht so in Gott ruhest, wie es sein sollte und sein kann.

Zum Weiterdenken:

Im Grunde geht es immer um unser Vertrauen in Gott, in seine Liebe und Fürsorge.

Wenn du Anzeichen von Ungeduld und Fixierung auf deine eigenen Vorstellungen entdeckst, gib dich neu Gott hin. Wage es, dich ihm vollständig zu überlassen.

2.3 Der Weg der Geisterunterscheidung

Bis hierher ging es um die grundsätzliche Sensibilisierung für Stimmen und Geister, die auf uns Einfluss nehmen. Jetzt wenden wir uns der Frage zu, wie wir in konkreten Situationen und angesichts anstehender Entscheidungen herausfinden, was die Stimme Gottes ist und wie wir sie von anderen Einflüsterungen unterscheiden können. Diese Unterscheidung der Geister im

Sinne des Ignatius fragt: „Was will Gott in einer konkreten Situation von mir, wenn die Umstände nicht eindeutig sind und Nachdenken und Schlussfolgerungen nicht zum Ziel kommen?“⁶

In der Beantwortung dieser Frage beschreibt Jonathan Edwards zunächst die Fähigkeit der menschlichen Seele, sich Sachverhalte in zwei Reflektionsstufen zu erschließen⁷. Die erste Stufe bezeichnet er als Wahrnehmung und Betrachtung. Hier werden die Dinge aus einer mentalen Distanz heraus betrachtet, um sie zu verstehen und sachlich zu beurteilen. Erst nach dem Verstehen beginnt die zweite Phase, in der sich der Betrachter auf die Sache wirklich mental einlässt. Er nimmt wahr, wie die Dinge auf ihn wirken und wie sie seine Einstellung verändern. Das führt dann zu einer „Neigung“. Damit ist die Bewegung des Herzens gemeint, die dadurch ausgelöst wird. Sie drückt sich in einer emotionalen Zu- oder Abneigung gegenüber den gewonnenen Einsichten aus. Abneigung zeigt sich als innerer Widerspruch, als Missbilligung und Missfallen. Eine gewonnene Zuneigung dagegen zeigt sich in Billigung, in Freude und Anerkennung.

Diese natürliche Fähigkeit zur Urteilsbildung wird beim Christen vom Heiligen Geist geleitet. Sie geschieht im Lichte des Evangeliums. Die Reinform der Neigung der gläubigen Seele ist tiefe Liebe zu Gott, Freude an seinen Taten (zu sehen etwa an David) und Liebe zum Volk Gottes (beispielhaft zu sehen am Apostel Paulus)⁸. Geht es nun darum, eine konkrete Frage zu beantworten und eine Entscheidung zu fällen, gilt es zu prüfen, welche Neigung in der Seele bei welcher Alternative heranwächst. Manche Optionen werden Abneigung in uns auslösen. Bei der Vorstellung, diese Alternative zu wählen, spüren wir Widerspruch und Missfallen. Als richtige Entscheidung wird sich diejenige herausstellen, die uns nach und nach mit Freude erfüllt. Diese Freude ist nicht rein auf die Sache bezogen, sondern sie geht mit der Freude an Gott einher, dessen Willen wir erkannt haben und der sich mit der guten Entscheidung in der betreffenden Sache Bahn bricht.

Auch diese positiven Gefühle, die heranwachsende Neigung wird in Gebet und Meditation kritisch reflektiert um sicherzustellen, dass sich nicht doch eigene oder gar egoistische Motive verselbständigen haben und zu Unrecht als Willen Gottes empfunden werden.

Die von Gott bestätigten Neigungen verfestigen sich schließlich zum Willen, das als richtig Erkannte nun auch zu tun und zielstrebig umzusetzen. Neigung und Willen vereinen sich dann zur „Empfindung“. Dieser Begriff gehört in unserem Sprachgefühl in den Bereich der Emotionen, und wir würden Empfindungen in der Entscheidungskette vor der Willensbildung einordnen. Edwards füllt den Begriff aber anders und versteht darunter ein ganzheitliches Ergriffensein von Gefühl und Willen. Die Empfindung ist das, was uns antreibt, was unser Herz und unseren Willen so in Anspruch nimmt, dass wir alles daran setzen, das als richtig Erkannte dann auch zielstrebig umzusetzen. Empfindungen dürfen daher nicht mit Leidenschaft verwechselt werden, die ja bekanntlich leicht zum Einfallstor für das Ausleben eigener Vorlieben und der Selbstverwirklichung wird. Auch sagt die Heftigkeit von Empfindungen nichts über ihre Qualität aus. Die Empfindung, die Bündelung von Neigung und Entschlossenheit hält auch dann durch, wenn der Wille gefährdet ist, sich Widerständen zu beugen.

Gütesiegel der Empfindung ist also nicht Heftigkeit, sondern Beständigkeit. An dieser muss sich auch dauerhaft erweisen, ob die Neigung wirklich das in gründlichen geistlichen Prozessen herangereifte Destillat aus Neigung und Willen ist. Als Illustration für eine nur gefühlte aber nicht tatsächlich herangereifte Empfindung kann der Einzug Jesu in Jerusalem gelten. Es

⁶ Sudbrack; Unterscheidung der Geister

⁷ Jonathan Edwards; Sind religiöse Gefühle zuverlässige Anzeichen für wahren Glauben? 2. Auflage 2016. (Original: Religious Affections), S.42

⁸ Edwards S. 54f

schien so, als sei in der jubelnden Masse die feste Entschlossenheit herangereift, Jesus als Messias zu folgen und mit ihm sein Reich zu bauen. Aber wenige Tage später war alles vergessen und es zeigte sich, dass ihre Willensbildung schon im Zustand der oberflächlichen Betrachtung steckengeblieben war.

Zum Weiterdenken:

*Reflektiert miteinander die Abfolge Wahrnehmung ⇒ Neigung ⇒ Wille ⇒ Empfindung.
Habst ihr damit schon Erfahrungen gemacht?*

Schon Ignatius kennt eine stufenweise Herangehensweise im Meinungsbildungsprozess. Auch ihm ist beim ersten Betrachten die innere Distanz ganz wichtig, damit sich keine Eigendynamik entwickelt, die von den eigenen, subjektiven Empfindungen geleitet ist. Er weist auch darauf hin, dass schon die Meditation selbst nicht frei im Raum schwebt, sondern vielen inneren und äußeren Einflüssen ausgesetzt ist. Erst in der andauernden Betrachtung des Lebens von Jesus und in Gesprächen mit dem Exerzitenmeister werden die Eindrücke sortiert, so dass sie irgendwann zu einem gefestigten Willen und zur Neigung werden können.

Ignatius nennt die gewonnene Gewissheit darüber, dass ein eingeschlagener Weg im Sinne Gottes ist, „Tröstung“. Wächst dagegen auf einem eingeschlagenen Weg das Unbehagen gegen eine Geistesströmung, bezeichnet er das dementsprechend als Weg in die „Trostlosigkeit“⁹. Klarheit über den Ursprung einer Geistesrichtung kann es in seltenen Fällen durch ein spontanes, massives Eingreifen Gottes geben. Als Beispiel für eine solche Ausnahme führt er die sogenannte Bekehrung des Saulus an, dem Gott in einem Augenblick offenbarte, dass sein bisheriger Weg von finsternen Mächten geleitet war.

Für den Normalfall der uns auferlegten Meinungsbildung rät Ignatius von schnellen Entscheidungen ab und empfiehlt, sich gedanklich zunächst auf verschiedene Wege einzulassen. Nur so lasse sich erspüren, ob eine Sache von Gott sei oder nicht. Man soll darauf achten, was „allmählich“ geschieht. „Wir müssen sehr die Folgen der Gedanken beachten. Und wenn der Anfang, die Mitte und das Ende alles gut ist, dann ist dies ein Kennzeichen des guten Engels. Doch wenn es bei der Folge der Gedanken, die er bringt, bei irgendetwas Bösem endet, das ... die Seele beunruhigt oder verwirrt ... so ist es ein deutliches Kennzeichen, dass es vom bösen Geist herkommt, dem Feind unseres Nutzens und ewigen Heils.“¹⁰ Man befasst sich gleichsam träumend mit den verschiedenen Möglichkeiten und ihren Auswirkungen und prüft, über welchen Weg man Ruhe und Frieden findet. Der katholische Fundamentaltheologe Peter Knauer SJ braucht in seiner Abhandlung zum Thema den schönen Vergleich mit dem Anprobieren eines Schuhs. Indem man hineinschlüpft und einige Schritte darin geht, erspürt man, ob dieser passend und wohltuend ist oder er drückt und ein ungutes Gefühl vermittelt.

Dieses Vorgehen ist natürlich nur in dem Maße geistlich zielführend, wie man beachtet, was Ignatius immer wieder als Grundlage des Lebens und der Frömmigkeit beschreibt: All unser Denken und Fühlen muss aus dem Wort Gottes genährt und von diesem gelenkt sein.

Zum Weiterdenken:

*Mir gefällt das Bild vom Schuh, den man anprobiert und prüft, ob er passt.
Kannst du dieses Bild mit eigenen Erfahrungen verbinden?*

⁹ Hier knüpft Ignatius an Origines (185-245) an, der diese beiden Pole als „innere Ruhe“ und „Furcht“ beschrieb.

¹⁰ Abschnitt „Tröstung und Trostlosigkeit“ aus den „Geistlichen Übungen“ des Ignatius

2.4 Voraussetzungen für die Unterscheidung der Geister

Der oben beschriebene Weg, Klarheit zu finden, ist methodisch nicht unbedingt an den christlichen Glauben gebunden. Wahrnehmung aus der Distanz, kritische Reflektion und dann dem Bauchgefühl folgen kann man auch bei einem säkularen Führungskräfte-Seminar lernen. Allerdings kommt dem Christentum hier ein Urheberrecht zu, weil darin lange vor Wissenschaft und Psychoanalyse eine differenzierte Methodik beschrieben wurde.

Ihr Alleinstellungsmerkmal hat die Unterscheidung der Geister jedoch darin, dass sie ihren Maßstab in Gott hat bzw. haben muss. Besser, wie Edwards es zuspitzt, in der Liebe zu Gott. Das Bauchgefühl nützt uns wenig, wenn es nur spiegelt, was uns persönlich denn am liebsten wäre. Eine Ehescheidung mag nach langem Ringen im Einzelfall die richtige Entscheidung sein, aber das leider weit verbreitete Argument, „es fühlt sich richtig an“, taugt in den allerwenigsten Fällen. Damit sich die Neigung im Sinne Gottes entwickelt, muss unser Innerstes vom Heiligen Geist geleitet sein. Voraussetzung dafür ist unsere fortschreitende Ausrichtung auf Gott. Ignatius strebte, wie im Grunde alle Mystiker, zeit seines Lebens nach spiritueller, mystischer Versenkung in die Gegenwart Gottes. Aus dieser heraus suchte er Weisung für sein Leben und für die Beurteilung unterschiedlicher Geistesströmungen. Die Mystik mag uns reichlich fremd erscheinen, wenngleich einzelne Väter des Pietismus¹¹ in ihrer Frömmigkeitspraxis dieser nahe kamen. Aber auch wir wissen, dass die Begegnung mit Gott unabdingbar ist, damit unser Fühlen und Denken so von ihm geprägt wird, dass wir seine Gedanken denken und seine Entschlüsse fassen können.

Lassen wir es Paulus sagen: *„Passt euch nicht dieser Zeit an. Gebraucht vielmehr euren Verstand in einer neuen Weise und lasst euch dadurch verwandeln. Dann könnt ihr beurteilen, was der Wille Gottes ist: Ob etwas gut ist, ob es Gott gefällt und ob es vollkommen ist“* (Röm 12,2). Diese Verwandlung vollzieht sich, indem wir betend die Bibel lesen, allein und in Gemeinschaft anderer Christen. Es geschieht im Hören auf Gott und in dem Gespräch, in dem wir Gott unsere Ansichten, Einstellungen und Pläne offenlegen und von ihm korrigieren lassen. Es geschieht durch das Singen guter Lieder und durch alles andere, was unser Denken und Fühlen neu auf Gott ausrichtet. Darum geschieht es nicht zuletzt auch im Gottesdienst am Sonntag und im Jugendkreis am Dienstag. Dadurch entwickelt sich eine besondere Sensibilität, auch hinter scheinbar edlen Absichten, falsche Motive und Lügen zu erkennen.

Allerdings gibt Jonathan Edwards in seinem Standardwerk zu bedenken, „... dass gelegentlich Gefühle durch die Schrift entstehen, die nicht als echte Frucht von Schriftstellen durch die Schriftstellen entstehen, sondern nur gefühlsmäßig aus ihnen heraus. Diese Gefühle missbrauchen die Schrift.“¹² In der Tat können sich Worte der Bibel mit vorgefassten Meinungen und Wünschen vermischen, in denen wir uns dann durch die Bibel bestätigt sehen. Diese schmerzliche Einsicht ist aber kein Gegenargument, sondern verstärkt die Notwendigkeit, die Bibel betend und korrekturbereit zu lesen.

Zum Weiterdenken:

Hast du schon mal erlebt, dass die Bibel durch Gefühle missbraucht wurde?

Wie kam es dazu?

¹¹ Der Pietismus ist die Bewegung, in deren Tradition die EC-Bewegung in Deutschland steht. Er entstand Ende des 17. Jahrhunderts und war im Grunde eine Reformation 2.0. Die biblische Botschaft wurde neu ins Leben geholt, eine persönliche Frömmigkeit in verbindlicher Gemeinschaft gepflegt, und es entstanden neue missionarische und diakonische Arbeiten.

¹² Edwards S.82

3. Geister prüfen

Bis hierher ging es um die Sensibilisierung für die Stimmen und Geister, von denen *wir selber* immer wieder beeinflusst werden, und um die Notwendigkeit, die eigene Grundbefindlichkeit immer neu vor Gott zu reflektieren. Das Wissen um die eigene Verführbarkeit macht barmherzig gegenüber den Irrmeinungen und Irrwegen anderer. Zugleich sensibilisiert es auch dafür, solche in Kirche und Gesellschaft, aber auch bei konkreten Personen wahrzunehmen. Dieser Aufgabe wenden wir uns jetzt zu.

Also doch Streiterei und Gezänk als christliches Lebensprogramm? Nein! Gezänk schon mal gar nicht und Streiterei auch nicht. Wohl aber ernsthafte Auseinandersetzung, und wenn es sein muss auch in einem offenen, fair geführten Streit. Ich habe diesen Spannungsbogen und die Herausforderung schon im ersten Kapitel angedeutet. Es darf nie darum gehen, unsere jeweilige Erkenntnis durchzudrücken, sondern demütig nach der Wahrheit zu fragen und sie zu suchen. Prüfen der Geister hat nicht das Ziel, Trennungen zu bewirken, sondern die Trennlinien zu erkennen und aufzuzeigen, die Gott gesetzt hat.

Aber wie machen wird das? Was sich bei Ignatius zunächst auf den persönlichen Glaubensweg bezog, lässt sich gut darauf anwenden, ob und wie man sich auf neue Geistesströmungen einlassen soll. Auch hier dürfen wir uns weder von Sorgen und Ängsten noch von Rechthaberei und lieb gewordenen Erkenntnissen leiten lassen. Sondern es gilt die Leitfrage: Ist es vom Heiligen Geist oder von einem anderen Geist bzw. beeinflusst von menschlichen Vorstellungen und Wünschen. Von daher müssen wir prüfen: Woher kommt das, was vielleicht so fromm scheint oder als große Befreiung aus der Gesetzhaltung verkauft wird? Fühlt es sich auch nach gründlicher Betrachtung und im Gebet herangereifter Neigung irgendwie komisch an? Stellen sich Störgeräusche oder Freude und Anerkennung ein?

3.1 Falsche Propheten

Das Amt der Propheten ist es in erster Linie, das aufbauende und richtende Wort Gottes in sein Volk hinein zu sprechen. Immer wieder gehörte dazu in biblischer Zeit auch, zukünftige Konsequenzen des menschlichen Handelns vorherzusagen oder Gottes souveränes Handeln anzukündigen. Seit jeher tobt im Volk Gottes aber ein Kampf um diese Autorität, im Namen Gottes zu sprechen. Falsche Propheten begleiten die Geschichte Israels, und diese Linie führt sich nahtlos im Leben der christlichen Gemeinde fort. Das im Rückblick vorherrschende Bild zeigt falsche Propheten als solche, die den Menschen nach dem Munde reden. Genauer gesagt denjenigen, denen gegenüber sie in Abhängigkeit stehen, im alten Israel also namentlich dem König.

Beispielhaft sei hier 1. Könige 22 genannt, wo die Könige der beiden israelischen Reiche ein Bündnis schmieden, um die an Syrien verloren gegangene Stadt Ramot wieder zurück zu erobern. Um Gewissheit über einen glücklichen Ausgang des Unternehmens zu erlangen, heuert König Ahab alles an, was sich einen Propheten nennt, 400 an der Zahl (!), und befragt sie nach seinen Erfolgsaussichten. Mit feinem Gespür dafür, was von ihnen erwartet wird und sicher auch vom allgemeinen Nationalstolz ergriffen, sagen sie einen triumphalen Sieg voraus. Sucht man für ihre anschaulichen Siegesphantasien ein zeitgenössisches Bild, könnte man an das 7 : 1 zwischen Deutschland und Brasilien im WM-Halbfinale 2014 denken. Ein vernichtender Sieg wie im Spaziergang wurde angekündigt. In der Terminologie Edwards gesprochen: Auf eine völlig verfehlte Wahrnehmung der Realitäten folgte eine fehlgeleitete Neigung. Es

kommt dann noch Gottes treuer Bote Micha ins Spiel, der Wasser in den Wein des Triumphalismus kippt und der, freilich nach langem Zögern, im Namen Gottes die zu erwartende Niederlage ankündigt. Letztendlich wird er dafür abgestraft und bei Wasser und Brot eingekerkert. Man glaubt den Lügenpropheten, weil sie die allgemeine Euphorie bestätigen und sagen, was man gerne hört.

Klagelieder 2,14 zeigt, dass falsche Propheten nicht nur taub sind und sich taub machen für Gottes situationsbezogene Gerichtsbotschaft, sondern dass sie auch versäumen, die Menschen im allgemeinen auf ihre Sünden anzusprechen: *„Deine Propheten haben dir ... deine Schuld nicht offenbart, wodurch sie dein Geschick abgewandt hätten, sondern sie haben dich Worte hören lassen, die Trug waren und dich verführten“*. Schmerzhaft Botschaften verkünden sie allenfalls, wenn sie dafür bezahlt werden und das Risiko, entlarvt und abgestraft zu werden, gering erscheint (Neh 6,12).

Bereits im Alten Testament deutet sich an, dass sich falsche Propheten mit menschlichem Verstand zumeist nicht eindeutig an ihren Botschaften entlarven lassen. Wenn die Ankündigungen gerade zukünftiger Ereignisse aus sich heraus als wahr kenntlich wären, handelte es sich ja um zwingende, jedermann einsichtige Schlussfolgerungen und nicht um Prophetien. Es muss darum zur Beurteilung ihrer Worte vor allem nach ihren Motiven gefragt werden. Der Bote und nicht die Botschaft gibt die entscheidenden Hinweise auf deren Glaubwürdigkeit. Diese Linie setzt sich nahtlos ins Neue Testament fort. Bereits in seiner Regierungserklärung warnt Jesus vor unlauteren Gesellen, deren Mangel nicht unzureichende theologische Bildung ist, sondern ein arglistiger Charakter. *„Nehmt euch in Acht vor den falschen Propheten! Sie kommen zu euch und verhalten sich wie Schafe. Aber im Innern sind sie Wölfe, die auf Raub aus sind“* (Mt 7,15).

Falsche Propheten nehmen für sich in Anspruch, Sprachrohr von Jesus zu sein. Das kann so geschehen, dass sie sich selber als Christus ausgeben, aber auch, indem sie ausdrücklich beanspruchen, in der Autorität von Jesus zu reden. Jesus thematisiert das gerade im Blick auf die Endzeit immer wieder: *„Jesus antwortete ihnen: ‚Passt auf, dass euch niemand in die Irre führt! ⁵Denn viele werden unter meinem Namen auftreten und behaupten: ›Ich bin der Christus!‹ Damit werden sie viele Menschen in die Irre führen“* (Mt 24,4 f.). Wenig später, in Vers 24 ergänzt Jesus, dass diese falschen Christusse auch Wundertaten im Portfolio haben. Mit diesen versuchen sie, vor allem die Gläubigen zu beeindrucken und von ihrer Autorität zu überzeugen.

Zum Weiterdenken:

Wie geht ihr mit Prophezeiungen um, die das baldige Ende der Welt oder Gottes Gericht über Deutschland ankündigen?

Wie mit den Ankündigungen baldiger großer Erweckungen?

3.1.1 Kennzeichen falscher Propheten

Ich schrieb, dass der Bote und nicht die Botschaft die entscheidenden Hinweise auf deren Glaubwürdigkeit gibt. Das macht es aber nicht einfacher, weil Satan ein Meister der Imitation ist und seine Propheten mit dem ganzen Handwerkszeug der wahren Boten Gottes auszustatten pflegt. Kaum ein Phänomen des christlichen Glaubens, das es nicht in anderen Religionen und spirituellen Strömungen auch gäbe.

Vielen Gemeindegliedern in Korinth galt seinerzeit die ekstatische Ergriffenheit als Erweis göttlicher Autorisierung. Teilweise zu Recht (2. Kor 12,2), aber auch wenig geistgeleitete Protagonisten gingen beeindruckend aus sich heraus. Bis heute gehört die Ekstase zum Instrumentarium von hinduistischen Mystikern, Schamanen und indianischen Geisterbeschwörern. Zungenrede ist kein ausschließlich christliches Phänomen, sondern im afrikanischen Animismus fest verwurzelt. Was die Bibel als Prophetie beschreibt, wird in fast allen Religionen durch sogenannte Hellseher imitiert. Auch Wunderheilungen, durch die Jesus persönlich eindrucksvoll seine göttliche Macht demonstrierte, kennt man in vielen anderen Religionen.

In diesen Imitationen bildet sich das Antichristliche ab. Der Antichrist, vor dem in der Bibel gewarnt wird, ist ja nicht der grausame Gegenentwurf des Christus (dann würde niemand auf ihn hereinfliegen), sondern eine zunächst überzeugende und obendrein pflegeleichte Abbildung des Christus.

Wenn nun aber alle das Gleiche können, woran soll man die wahren Propheten dann erkennen: Johannes zeigt eine Richtung an: *„Ihr Lieben, glaubt nicht einfach allen, die behaupten, vom Geist erfüllt zu sein. Prüft vielmehr, ob es tatsächlich der Geist Gottes ist, der sie beauftragt hat. Denn es gibt schon viele falsche Propheten in der Welt. ²Daran könnt ihr den Geist Gottes erkennen: Wer bekennt: »Jesus Christus ist wirklich Mensch geworden!«, ist vom Geist Gottes beauftragt. ³Wer sich aber nicht auf diese Weise zu Jesus bekennt, ist nicht vom Geist Gottes beauftragt. Da ist vielmehr der Geist des Widersachers von Christus am Werk“* (1. Joh 4,1 ff.).

Zunächst werden wir in der Erkenntnis bestätigt, dass es falsche Propheten gibt. Wobei vielleicht zu ergänzen ist, dass die Welt nicht pauschal in richtige und falsche Propheten eingeteilt wird. Die Kennzeichnung bezieht sich oft auf eine Person in einer bestimmten Situation. Ein falscher Prophet kann sich bekehren oder einfach seinen Irrtum einsehen und (wieder) ein fruchtbarer Bote Gottes werden. Leider ist auch die gegenteilige Bewegung möglich. Es gibt in unserer Zeit eine Menge Prediger, die viele Jahre einen segensreichen Dienst getan haben und dann zu Irrlehrern oder gar Sektengründern wurden.

Aber für die jeweilige Situation wird klipp und klar das maßgebliche Unterscheidungskriterium genannt. Einen falschen Propheten erkennt man daran, dass er behauptet, Jesus sei nicht der menschengewordene Gott. Alles klar? Damals schon, denn in dem Umfeld, in das hinein der Johannesbrief geschrieben wurde, war es strittig, ob Jesus wirklich Gottes Sohn und der Messias war oder nicht. Darum die klare Ansage: Ob jemand wirklich im Namen Gottes spricht, entscheidet sich nicht zuerst an seiner Stellung zur Homöopathie, sondern daran, ob ihm in Jesus der dreieinige Gott begegnet. So kann man das eins zu eins für heute übernehmen. Wenn jemand Jesus für einen guten Menschen aber nicht für Gott hält, mag er vieles Richtige tun und sagen. Er eignet sich aber nicht als Autorität in zentralen Fragen des Glaubens. Würde ich unterschreiben.

Zum Weiterdenken:

Kannst du nachvollziehen, dass die Stellung zu Jesus das (einzige?) entscheidende Kriterium für jemanden ist, der im Namen Gottes zu reden beansprucht?

Aber war es das? Wenn ich ein falscher Prophet wäre und meine falschen Lehren verbreiten wollte, wäre ich ja nicht so dumm, die göttliche Natur von Jesus zu leugnen. Ich würde das Thema umschiffen oder auch dreist lügen, um das Vertrauen und damit meinen Einfluss zu behalten. Jedenfalls in Kreisen, wo man das gerne hört. Die „reißenden Wölfe“, von denen Jesus spricht, haben es genauso gemacht, und darum waren sie so gefährlich. Oder andersrum: Wenn ich lauthals verkünde, Jesus sei der Sohn Gottes, ist damit alles andere, was ich

sage, einwandfreies Evangelium? Hier liegt heute ja leider eine große Gefährdung in manchen Teilen auch der uns nahestehenden Gruppen. Da gibt es die Abfrage der Rechtgläubigkeit nach wenigen ausgewählten Aussagen, und dann ist alles andere egal: Bekennst du dich zur Jungfrauengeburt und zur Schöpfung in sieben Tagen? Bist du gegen Abtreibung und Homoehe? Wer diese Prüfung bestanden hat, kann dann so ziemlich alles sagen. Keiner hinterfragt sein vielleicht ganz abwegiges Verständnis von Mission und Gemeinde, von Gericht und Gnade.

Es kann bei dem Kriterium des Bekennens zu Jesus als dem Sohn Gottes also nicht ganz so einfach sein. Es muss sich jedenfalls mehr dahinter verbergen, als dass jemand – vielleicht gewohnheitsmäßig und unreflektiert – diese Worte ausspricht. Ja, es geht um mehr. Es geht um die tief verinnerlichte und alles durchdringende Glaubensgewissheit, dass der allmächtige, unendlich heilige Gott einer ist, der als Mensch auf dieser Erde lebte und im Heiligen Geist in allen seinen Kindern wohnt. Es geht um die Bereitschaft, sich immer wieder in allem erschüttern zu lassen, was wir meinen verstanden zu haben, und sich diesem Herrn und Heiland auszuliefern. Es geht um ein Leben in der Hingabe und um einen Charakter, der sich von diesem menschengewordenen Gott lieben und formen lässt.

Falsche Propheten erkennt man nicht zuerst an den Worten, die sie sagen, sondern an dem Geist, von dem sie geprägt sind und den sie verbreiten. „*An ihren Früchten könnt ihr sie erkennen*“ (Mt 7,16). Wenn wir tatsächlich in die Aufgabe geraten, einen Menschen zu prüfen, der geistliche Autorität beansprucht, geht es um das geistgeleitete Nachspüren dessen, was diesen Menschen geistlich ausmacht. Es geht darum, von welchem Willen er getrieben ist und welche Empfindung sein Leben bestimmt.

Zum Weiterdenken:

Was sind in deinem Umfeld die Kriterien, nach denen Menschen und Bewegungen innerhalb der Kirche beurteilt werden?

3.2 Kennzeichen ungueter geistlicher Beeinflussung¹³

So wie die Voraussetzungen zur Geisterunterscheidung nicht zuerst scharfer Verstand und Kenntnis der Lehre sind, sondern ein von Gott geprägter Charakter, so offenbart sich letztlich auch der Irrlehrer weniger mit seiner Lehre, als mit seinem Leben. Freilich ist es eine gewagte Sache, jemanden anhand seines Lebens zu beurteilen. Ich weiß ja selten, wie stark und aus welchen Gründen jemand an welcher Stelle angefochten ist. Viele große Frauen und Männer Gottes kämpften zeit ihres Lebens mit Depressionen, Anfechtungen und charakterlichen Schwächen. Daraus auf eine zweifelhafte geistliche Qualifikation zu schließen, wäre grundfalsch. Oft wuchsen sie gerade unter dem Druck ihrer Schwachstellen zu ihrer vollen geistlichen Größe, weil sie das immer neu ins Gebet und in die Gemeinschaft mit Gott trieb. Es stimmt ja: „*Du brauchst nicht mehr als meine Gnade. Denn meine Kraft kommt gerade in der Schwäche voll zur Geltung*“ (2. Kor 12,9). So wie Brüche im Leben eines Menschen diesen geistlich nicht disqualifizieren, garantiert das offensichtlich charakterstarke Auftreten eines Menschen nicht seine Verwurzelung in Gott und seine selbstlosen Absichten.

¹³ Inspiriert u.a. durch

- Rudolf M.J. Böhm; Durchblick verleiht allein der Heilige Geist; Gedanken zur Unterscheidung der Geister; aus Brennpunkt Seelsorge der OJC

- Dr. Peter Beyerhaus; Geisterfüllung und Geisterunterscheidung, Die schwarmgeistige Gefährdung der Gemeinde heute. 1996

Keinesfalls wollen wir die ethischen Aussetzer des einen schön reden und das charaktervolle Auftreten eines anderen von vornherein verdächtig machen. Es ist aber legitim und nötig, wenn jemand mit einem geistlichen Anspruch auftritt und „starke“ Lehren verbreitet, nach seinen bewussten oder unbewussten Motiven zu fragen. Welcher Art diese sind, offenbart sich oft in seiner Lehre, nicht weniger aber in charakterlichen Eigenschaften und in der Weise, wie er mit anderen Menschen umgeht. Ich beschreibe einige Eigenschaften, die uns nachdenklich machen müssen, wenn sie mit dem Anspruch einhergehen, geistliche Weisung zu geben.

3.2.1 Lieblosigkeit

Wenn wir von Liebe im biblischen Sinne sprechen, meinen wir nicht, dass jemand immer nett ist und nie etwas tut oder sagt, was andere Meinungen in Frage stellt. Liebe ist nicht das Gegenteil von Streit und standhaftem Eintreten für eine Erkenntnis. Im Gegenteil: Liebe ist der Wahrheit verpflichtet. Deswegen teile ich auch nicht den immer wieder aufgestellten Gegensatz zwischen Liebe und Lehre. Aber Lehre muss in Liebe vertreten werden.

Liebe geht es letztlich nie um eine Sache oder eine Lehre, sondern um die Menschen. Nach dem Vorbild von Jesus ist Liebe nie fanatisch, sondern zeigt sich in unbedingter, respektvoller Zugewandtheit. Jesus hat den Menschen die Wahrheit angeboten, sie ihnen aber niemals aufgezwängt. Aber hat er manchmal nicht auch harte Worte gebraucht und zum Beispiel die Pharisäer schwer abgekanzelt? Ja, das hat er. Diese Härte war aber immer das letzte Mittel, wenn es darum ging, Lehren und Forderungen zurückzuweisen, die Menschen zielgerichtet und aus unlauteren Motiven von der Liebe Gottes trennten. Die Pharisäer selbst waren nie seine Feinde, und auch sie lud er zur Versöhnung mit Gott ein.

Lieblosigkeit äußert sich in Richtgeist, Hass, Neid, Eifersucht, Streit, Rechthaberei und Besserwisserei. Wo immer uns das begegnet, ist ein falscher Geist am Werk, und unlautere Motive sind die treibende Kraft. Das ist den „falschen Propheten“ selber meistens gar nicht bewusst und sie halten ihre eigene Lieblosigkeit für Standhaftigkeit und Ausdruck der Rechtgläubigkeit. Darum sind lieblose Prediger und Leserbriefschreiber nur schwer von ihrem Irrtum zu überzeugen. In ihrem Weltbild sind sie ja die wahren Diener Gottes und diejenigen, die ihnen widersprechen, die Verführer.

Lieblos agierende Menschen sind unangenehme Zeitgenossen. Darum ist die Gefahr groß, auf sie wiederum mit Lieblosigkeit, Respektlosigkeit und Überheblichkeit zu reagieren. „Alles Idioten ...“. Davor müssen wir uns hüten, denn niemand ist durch und durch böse. Wer in seiner persönlichen „Mission“ lieblos vorgeht, kann durchaus ein liebevoller Ehemann und loyaler Freund sein. Oft ist es auch nicht der Fall, aber das entzieht sich unserem Urteil. Lieblos agierende Menschen sind in diesem Tun oft getrieben von Angst, manchmal auch von echter Sorge um den Weg der Gemeinde Jesu oder von erlittenen Verletzungen. Wo immer es geht, soll man darum den persönlichen Kontakt nicht abreißen lassen, oder diesen erst aufnehmen und das Gespräch suchen. Mit langem Atem kann es gelingen, lieblose Menschen für andere Sichtweisen zu gewinnen. Dessen ungeachtet muss uns ihre Lieblosigkeit skeptisch gegenüber ihren Botschaften machen.

3.2.2 Unwahrhaftigkeit

Die Lüge wird immer dadurch wirksam, dass sie sich auf ganz viel Richtiges stützt. Die Lüge, allen Flüchtlingen sei es nur darum zu tun, unsere Sozialsysteme auszunutzen, kann viele Fälle vorweisen, in denen das tatsächlich der Fall ist. Darum funktioniert sie auch. Immer wieder wird behauptet, soziales und gesellschaftliches Engagement von Christen entferne sie vom Eigentlichen des Glaubens und der Evangelisation. Das ist eine Lüge, denn tatsächlich kann Evangelisation ohne Engagement auch für das äußere Wohl von Menschen kaum sein oder wird zumindest oberflächlich. Diese Lüge findet aber immer wieder Anhänger, weil man aus der Kirchengeschichte leider viele Beispiele für solche Fehlentwicklungen anführen kann. Die Unwahrhaftigkeit besteht darin, die richtigen Beobachtungen zu verallgemeinern und die vielen anderen Ursachen auszublenden, die zu Fehlentwicklungen in einem bestimmten Bereich geführt haben.

Unwahrhaftigkeit wird uns leicht bewusst, wenn sie sich gegen uns selber richtet. In einem kirchlichen Gremium sah sich jemand mit prophetischem Selbstbewusstsein genötigt, vor der EC-Indienhilfe zu warnen. Diese habe letztlich nur das Ziel, junge Menschen zum Christentum zu bekehren. Alle unsere Heime und Projekte seien nur Mittel zu diesem Zweck. Das stimmt nicht! Richtig ist, dass wir tief in uns die Sehnsucht tragen, jeder Mensch möge die Liebe Gottes, die uns in Jesus Christus einzigartig erreicht hat, kennenlernen. Und ja, wir freuen uns, wenn Kinder oder Jugendliche den Wunsch haben, Christen zu werden. Daraus machen wir keinen Hehl. Aber mit welchem Recht verdächtigt man uns, wir würden sie dahingehend manipulieren? Das ist unwahrhaftig. Jeder, der sich vorurteilsfrei mit der Arbeit befasst, erkennt unser erstes und ehrliches Bemühen, den Jungen und Mädchen ein selbstbestimmtes und menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Ob als Christ oder als Hindu.

Solche Erfahrungen sensibilisieren uns hoffentlich dafür, selbst nicht unwahrhaftig zu werden. In unseren Kreisen gibt es eine Menge selbsternannter Mahner, die alle ökumenischen Bemühungen als Abfall vom wahren Glauben brandmarken. Man darf der Ökumene natürlich skeptisch gegenüberstehen, und tatsächlich besteht immer die Gefahr, um einer romantischen Sehnsucht nach Einheit willen eigene Glaubensfundamente aufzugeben. Es muss aber immer geprüft werden, ob die Argumentation wahrhaftig ist. Es stimmt, dass wir in die Anrufung der Heiligen – nach allem, was wir als richtig erkannt haben –, nicht einstimmen können. Wenn die kirchliche Tradition der Bibel gleichgeachtet oder gar über sie gestellt wird, müssen wir uns davon distanzieren. Oft genug wird aber die ganze katholische Frömmigkeit auf die Anbetung Marias reduziert und die Eucharistie als Götzendienst gebrandmarkt. Damit werden einzelne Glaubensinhalte erstens aus dem Zusammenhang gerissen und zweitens auch verfälscht. Wo so unwahrhaftig argumentiert wird, gilt es wachsam zu sein. Der Verdacht liegt nahe, dass sich hier ein falscher Geist und unlautere Motive zumindest mit eingeschlichen haben.

Zum Weiterdenken:

Lieblösigkeit und Unwahrhaftigkeit: Wo beobachtest du das? Bist du diesbezüglich selbst gefährdet?

3.2.3 Fehlgewichtungen

Wie am Beispiel einer einseitigen Darstellung der katholischen Kirche bereits deutlich wurde, sind Fehlgewichtungen eine Spielart der Unwahrhaftigkeit. Unter der Leitung des Heiligen Geistes können wir einzelne Themen und ihre Bedeutung gelassen anschauen. Wir können sie richtig gewichten und müssen Erkenntnisunterschiede nicht gleich zu Trennendem aufbauen. Der falsche Geist stellt Kleinigkeiten in den Mittelpunkt und gibt zweitrangigen Fragen heilsentscheidende Bedeutung.

Wir haben eine Geschichte hinter uns, in der charismatische Aufbrüche fast ausschließlich von ihren Auswüchsen her beurteilt wurden. Wenn aber nur von geistlich fragwürdigen Heilungsgottesdiensten berichtet, eine neue Liebe zu Gott und seinem Wort aber verschwiegen wird, ist das eine Verleumdung. Nicht nur im Blick auf Andere, sondern auf Forderungen an die eigene Kirche oder Bewegung schleichen sich immer wieder Fehlgewichtungen ein. Ich beschrieb es schon als ein Kennzeichen falscher Propheten, dass Einzelthemen wie Jungfrauengeburt oder Schöpfung, Abtreibung oder Homoehe zu alleinigen Kriterien des rechten Glaubens gemacht werden. Bei anderen ist es die angeblich zu emotionale Musik mit den flachen Texten, die eine ganze Bewegung diskreditiert. Und die Taufe: Das ist ein wichtiges Thema, aber eine Kirche oder Gruppe wegen ihres „falschen“ Taufverständnisses grundsätzlich in Frage zu stellen, ist Ausdruck einer Fehlgewichtung. Im EC haben wir lange und intensiv um die Neuformulierung unserer Grundsätze und des EC-Versprechens gerungen. Mit Fug und Recht darf man in der neuen Formulierung den Satz „Jesus Christus ... hat mir meine Schuld vergeben“ vermissen. Daraus aber zu schließen, die ganze Bewegung sei auf dem Weg in die geistliche Unverbindlichkeit, ist Ausdruck einer massiven Fehlgewichtung.

Wenn um den geistlichen Weg einer Kirche, eines Verbandes oder einer Gemeinde gerungen wird, soll jeder auf die Punkte hinweisen, die er für wichtig hält und gerne auch dafür kämpfen. Wenn Zweitrangiges aber zu Erstrangigem erklärt wird, geht damit ein unguter Einfluss einher, der zurückgewiesen werden muss.

Zum Weiterdenken:

Macht doch mal eine Aufstellung der fünf Themen, über die in eurer Jugendarbeit, der Gemeinde oder dem Verband am meisten gesprochen wird. Findet ihr diese Gewichtung angemessen?

3.2.4 Selbstgerechtigkeit und Hochmut

Ein falscher Geist verhärtet die Herzen. Er macht rechthaberisch und lieblos. Von anderen fordert er Einsicht und Umkehr, an sich selbst arbeitet er wenig oder gar nicht. Diese Kombination aus Zurechtweisung anderer und eigener Korrekturresistenz ist leicht nachvollziehbar. Wer die Weisheit für sich gepachtet hat, muss ja geradezu den Auftrag spüren, abweichende Meinungen zu korrigieren.

Solche Menschen sind an sich schon schwierig zu handhaben, weil sich mit ihnen gemeinsam kaum ein Fortschritt in der Meinungsbildung erzielen lässt. Nicht nur, dass sie selber nicht zu besseren Erkenntnissen aufzubrechen bereit sind, sie versuchen auch, das bei anderen zu verhindern. Besonders kompliziert wird die Sache dadurch, dass gerade solche Personen und Gruppen fataler Weise gerne für sich selber den Auftrag sehen, die Geister zu prüfen. Damit erheben sich die, die eigentlich zurechtgewiesen werden müssten, über die Gemeinde und werden so zur Inquisition.

Erschwerend kommt hinzu, dass selbstgerechte und hochmütige Christen oft ein Sendungsbewusstsein entfalten, das über ihre Gemeinde oder auch über ihre Kirche hinausgeht. Oft verlieren sie mit der Zeit die Verwurzelung in einer Gemeinde oder einer verbindlichen Gemeinschaft, und sie bewegen sich nur im erlesenen Kreis Gleichgesinnter. Jedenfalls so lange, bis sich darin Hochmut an Hochmut reibt und sie neue Bündnispartner suchen. Sie bewegen sich auf einer Metaebene, von der aus sie mit prophetischem Selbstbewusstsein in die Gemeinde Jesu hinein wirken wollen. Nicht das Gespräch, sondern öffentliche Verlautbarungen sind ihr Medium, und wenn sie keine andere Plattform finden, schreiben sie Leserbriefe.

Wir reden hier von Menschen, die vielfach Richtiges erkannt haben. Wenn ihre Thesen auch sehr steil sind, wären diese an sich oftmals noch zu tolerieren und ihre Zurechtweisungen könnte man demütig ertragen. Ihr zerstörerischer Einfluss ergibt sich aber nicht aus Sachfragen, sondern aus dem unguten Geist, den sie in die Suche nach dem rechten Weg hineinbringen. Selbst wenn sie in einer Sache Recht haben, vergiften sie die Atmosphäre und beeinflussen die Gemeinde Jesu auf ungute Weise.

3.2.5 Verunglimpfung

Die Verunglimpfung Anderer ist die Schwester der Selbstgerechtigkeit. Der gute Geist sieht auch hinter dem Sünder immer den von Gott geliebten Menschen. Er sucht ein gutes Miteinander, sofern nicht um Jesu willen eine Abgrenzung in der Sache nötig ist. Hochmütigen Menschen geht es im Letzten aber nicht um die Sache, sondern um sich und ihre Stellung als Propheten. Wenn sich die anderen gegen die Belehrung sperren und ihnen damit den Prophetenstatus vorenthalten, bleibt nur das Mittel, diese als Personen abzuwerten. Das geht dann gerne auf ganze Gruppen oder auf „die Kirche“ als solche über.

Der falsche Geist baut die eigene Identität aus Abgrenzung gegen Andere. Um diese Front zu halten, werden Andere angeklagt, verunglimpft, als unzulängliche Christen oder gar Verführer dargestellt. Tatsächlich vorhandene Schwächen werden öffentlich gemacht und genüsslich ausgeweidet. Man lehnt die Anderen als Sünder ab, aber ihre Sünden liebt man geradezu. Diese braucht man ja, um die eigene geistliche Überlegenheit zu kultivieren.

Insofern ist es meistens unmöglich, fruchtbare Gespräche zu führen: So bleibt oft nur, die Verunglimpfungen als solche kenntlich zu machen und zurückzuweisen. Wer Verunglimpfungen in die Gemeinde Jesu trägt, hindert sie in ihrem Wachstum.

Zum Weiterdenken:

Tauscht euch darüber doch mal aus: Jesus liebt den Sünder und hasst die Sünde. Falsche Propheten verachten den Sünder und lieben seine Sünde.

3.2.6 Druck

Der Geist Gottes schenkt Ruhe, Kraft und Sicherheit. Er lässt Zeit zur Veränderung und bewirkt diese selber in uns. Er schafft einen Freiraum und eine Atmosphäre, in denen es möglich ist, seine Sünden und Fehler einzugestehen und daran zu arbeiten. Der falsche Geist bedrängt die Menschen und will sie möglichst schnell in seinem Sinne manipulieren.

Wenn jemand spürbar Einfluss auf dich und dein geistliches Leben nehmen möchte, solltest du dir folgende Fragen stellen: Gibt er mir den Freiraum zur Entfaltung, oder fühle ich mich unter Druck gesetzt? Spricht er mit mir als Bruder oder Schwester, oder erhebt er sich über

mich? Unterstützt er mich in meinem geistlichen Wachstum, oder stellt er ungute Leistungsanforderungen? Du kannst diese Fragen positiv beantworten? Dann hast du vielleicht deinen Mentor für den nächsten Lebensabschnitt gefunden. Glückwunsch! Musst du die Fragen negativ beantworten, solltest du dich seinem Einfluss entziehen. Eine solche Prüfung müssen wir auch gegenüber Menschen vornehmen, die Einfluss auf unseren Jugendkreis haben oder nehmen wollen. Das zu tun ist jedenfalls die Verantwortung der Leiterinnen und Leiter. Es gibt im Reich Gottes Menschen, die andere fruchtbar herausfordern und zum Wachstum anspornen. Das ist gut! Aber Druck, Drängelei und geistliche Leistungsanforderungen kommen nie von Gott.

Es kann sein, dass jemand einfach etwas falsch und unüberlegt vorgeht. Mit solchen Menschen kann man reden, ihnen ihre Wirkung auf andere spiegeln und ihren Eifer in fruchtbare Bahnen lenken. Zeigt sich aber ein verinnerlichtes Bestreben, andere zu manipulieren, ist das ein ungueter Einfluss, dem Einhalt geboten werden muss.

Zum Weiterdenken:

Reflektiere für dich selbst, welche Menschen auf welche Weise dein Leben beeinflussen (möchten).

3.2.7 Bibel plus

Schwärmer berufen sich oft auf Offenbarungen und lieben es, ihren Jüngern solche anzukündigen. Die biblische Botschaft kommt in der Verkündigung nur am Rand und aus zweiter Hand vor, oder sie sind fokussiert auf einen kleinen Ausschnitt der biblischen Botschaft. Man kann das wunderbar an erfolgreichen TV-Predigern studieren. Besonders beliebt ist hier das sogenannte Wohlstandsevangelium. Anknüpfend an wenige aus dem Zusammenhang gerissene Bibelstellen wird eine eigene Lehre aufgebaut, wonach Gott jedem Christen ein Leben in Gesundheit, Erfolg und Reichtum verspricht. Das ist Verführung pur, und es wäre viel gewonnen, wenn sich diese Leute aus der Kirche zurückziehen und einfach eine Fernsehsendung „Dein Weg zu Glück und Wohlstand“ machen würden. Dann würde man es wenigstens nicht für das Wort Gottes halten.

Die biblische Botschaft um evangeliumsfremde Elemente zu ergänzen, ist die Urversuchung der Kirche und irgendwie in jedem Menschen angelegt. Schon Jesus musste viel Energie darauf verwenden, den Juden die pharisäischen Zusätze zum Gesetz Gottes abzugewöhnen. Paulus rang zeitlebens mit den Leitern, die in Sachen ewige Seligkeit auf Nummer sicher gehen wollten und das Evangelium um einige Leistungen ergänzten. Man lese den Galaterbrief. Später war es dann die Lehre der Kirche von besonderen Bußleistungen und Ablasszahlungen, die zur Bibel hinzutraten. Auch der Pietismus konnte nicht der Versuchung widerstehen, besondere Leistungen zu verlangen, die ein Leben in der Nachfolge erst vollgültig machten. Aktuell ist es in Teilen der Kirche die Doktrin von Genderngerechtigkeit und E-Mobilität, die uns letzte Heilsgewissheit verschaffen sollen.

Nun gibt es nicht nur ausgewachsene Schwärmer, die die Welt unsicher machen. Das Evangelium um Forderungen oder auch Freiheitsbotschaften zu ergänzen, ist für uns alle eine Versuchung, die gar nicht immer auf üble Motive zurückgeht. In dem ehrlichen Bemühen, das Evangelium in unsere Zeit zu übersetzen, lauert immer die Gefahr, dass sich Konkretisierungen verselbständigen und so zu eigenen Lehren werden. Zum Beispiel wird die berechnete Mahnung, die Gemeinschaft der Christen nicht zu vernachlässigen, um die Lehre von der Notwendigkeit gemeinsamer Freizeitgestaltung ergänzt. Zur biblischen Botschaft von Liebe und Freiheit tritt schnell die Lehre von der Ehe für alle hinzu.

Alles das sind normale Herausforderungen, denen sich begegnen lässt, indem wir unsere Sonderlehren immer wieder an der Bibel prüfen. Wir müssen nur achtsam sein, ob willentlich Lehren implementiert werden, die über die biblische Botschaft hinausgehen. Es ist nicht der einzelne Irrtum oder Übereifer, der die Gemeinde Jesu beschädigt, sondern der innere Drang Einzelner, die biblische Botschaft um eigene Erkenntnisse und Wunschgedanken zu ergänzen. Wo das spürbar wird, ist ein falscher Geist am Werk.

Zum Weiterdenken:

Wählt doch mal drei Themen aus, die für euch von Bedeutung sind, und beschreibt kurz, was euch dabei wichtig ist. Dann versucht, dieses euer Verständnis biblisch zu begründen. Ist das dann schlüssig?

3.2.8 Geringschätzung der Kirche Jesu Christi

Oft profilieren sich selbsternannte Propheten vor dem rabenschwarz gezeichneten Hintergrund einer Kirche, die zur „Hure Babylon“ verkommen ist. An Synodenbeschlüssen zur Frage der Judenmission kann man berechnete oder zumindest legitime Kritik üben. Wenn deswegen aber der Kirchenleitung pauschal ihre Autorität abgesprochen wird, ist das eine ungute Beeinflussung der Gemeinde Jesu.

In unserer Bewegung wird das Priestertum aller Gläubigen mit Recht sehr hoch gehalten. Das heißt: Äußerungen und Projekte der Verbandsleitungen werden nicht einfach gutgeheißen, sondern jeder Kreisverband, jede örtliche EC-Leitung und auch jedes einzelne Mitglied bildet sich dazu ein eigenes Urteil. Kritik an Verlautbarungen aus Kassel oder dem eigenen Landesverband ist völlig legitim. Wenn diese in altersentsprechender Selbstüberschätzung reichlich forsch vorgetragen wird, ist für mich auch das völlig in Ordnung. Sich deswegen aber vom Verband loszusagen und die örtliche Jugendarbeit zu isolieren, zeigt eine ungeistliche Geringschätzung der dort agierenden Personen und der segensreichen Strukturen, in denen Kinder- und Jugendarbeit landesweit gedeihen kann.

Hat die Geringschätzung der geistlichen Gemeinschaft, in die wir eingebunden sind, einmal begonnen, setzt sie sich leicht auf Ortsebene fort. Die Gemeinde, zu der eine Jugendarbeit gehört, erscheint dann leicht als Hemmschuh für die Dynamik der Gruppe. Es wäre nicht das erste Mal, dass sich ein Kreis junger Erwachsener deswegen isoliert und sich zum alleinigen Zentrum und zum Maßstab vitalen geistlichen Lebens macht. So entstehen übrigens Sekten. Wer nicht mehr bereit ist, sich in die Gemeinschaft und die Gemeinde einzuordnen, strebt nach Selbstverwirklichung und Herrschaft. Wenn das in der Gemeinde nicht geht, schafft er sich eine eigene Plattform. Das kann eine Gruppe Gleichgesinnter sein oder der eigene YouTube-Kanal zur Verbreitung übertriebener Forderungen.

Damit verbunden ist oft eine vergeistigte Spiritualität, die neben den Ordnungen einer Kirche oder Gemeinde auch die alle Christen verbindenden Bekenntnisse und die Sakramente gering achtet. Wird der hinter dieser Entwicklung stehende ungute Einfluss nicht erkannt, entfaltet er sich oft auch innerhalb des verbliebenen Mikro-Universums und führt dazu, dass Einzelne selbst die Kleingruppe nicht mehr als den ihnen zugewiesenen Ort der Gemeinschaft und der Korrektur anerkennen. Damit ist dann die Kannibalisierung der Kirche Jesu Christi vollendet.

Zum Weiterdenken:

Wie steht ihr als Gruppe zu den Strukturen, in die ihr eingebunden seid? Nutzt ihr sie? Unterstützt ihr sie? Erkennt ihr die Leitung an?

3.2.9 Absurdität

Das Wort absurd stammt vom lateinischen „absurdus“ und bedeutet misstönend. In unserem Zusammenhang ist dieser Misston nicht der berechtigte oder nötige Zwischenruf in eine Debatte, die sich von zentralen Inhalten des Evangeliums gelöst hat. Wahrhaft absurd wird es, wenn Forderungen und Lehren auftauchen, die den Grundklang des Evangeliums von Liebe und Freiheit in Verbindlichkeit und Verantwortung ins Gegenteil verkehren.

Freikirchliche und völlig unabhängige Gemeindeformen zu propagieren, ist in Ordnung. Den Austritt aus der Landeskirche zur Bedingung für ein evangeliumsgemäßes Christsein zu machen, ist absurd. Die Wertschätzung der Zungenrede als Gabe des Geistes ist nachvollziehbar. Sie zum zwingenden Maßstab für ein vollmächtiges Glaubensleben zu erklären, ist absurd. Das Leben in Gütergemeinschaft nach dem Vorbild der Jerusalemer Urgemeinde kann für Einzelne eine Berufung darstellen. Das zur Forderung für alle Christen zu erheben, ist absurd. Zu Scheidung und Wiederheirat gibt es unterschiedliche Sichtweisen, die nicht zwingend sind, sich biblisch aber begründen lassen. Die Behauptung, das Leben in Lebensabschnittsgemeinschaften erfülle das Liebesgebot heute am besten, ist absurd.

Das Reden des Heiligen Geistes ist oft unerwartet und seine Anweisungen können uns schwer herausfordern. Gottes Forderungen sind aber nicht absurd oder sprunghaft, sondern führen einen nachvollziehbaren Weg. Wo dieser Weg nicht mehr erkennbar ist, haben sich ungute geistliche Beeinflussungen durchgesetzt.

3.2.10 Übertreibungen

Kann man es mit dem Glauben denn übertreiben? Nein. Wir können nie zu viel Vertrauen in Gott haben, nie zu viel lieben und nie zu fromm sein. Man kann es aber im Glauben übertreiben. Damit ist gemeint, dass einzelne Aspekte der Jesusnachfolge herausgenommen und auf Kosten anderer übergewichtet werden.

Dass Petrus sich von Jesus die Füße waschen ließ, war gut und richtig. Er hatte, wenn auch mit leichter Verzögerung, begriffen, dass er sich von Jesus dienen lassen musste, um ihm folgen zu können. Im Überschwang der Gefühle wollte er dann nach dem Motto „viel hilft viel“ auch noch Hände und Kopf gewaschen bekommen (Joh 13,1-11). Das war eine Übertreibung, die den Aspekt des Dienen-Lassens übermäßig betonte und damit den Aspekt der Gemeinschaft am Tisch des Herrn zurückzudrängen drohte. Zur Nachfolge gehört ein ausgewogenes Miteinander aus Absonderung von der Welt („*Passt euch nicht dieser Zeit an ...*“, Röm 12,2) und Hingabe an die Welt nach dem Vorbild von Jesus. Wird der Aspekt der Absonderung übertrieben, kommt es zu einer Isolierung der Christen, die sie so vom wirklichen Leben entfremdet, dass sie ihren Zeugenauftrag nicht mehr wahrnehmen können. Das hat es in der Gemeinschaftsbewegung reichlich gegeben. Wenn aber der Aspekt der Hinwendung zur Welt übertrieben wird, besteht die Gefahr, sich von Gott, seinem Wort und seinen Maßstäben zu entfremden. Beispiele dafür gibt es gewiss im weiten Raum der Kirche jede Menge. Statt aber mit dem Finger auf andere zu zeigen, müssen wir schauen, an welchen Stellen wir mit unserer neuen evangelikalen Gesellschaftsorientierung selbst versucht sind, auf dieser Seite vom Pferd zu fallen.

Übertreibungen vollziehen sich meistens aber im Kleinen. Einzelne Sünden werden in ihrer Bedeutung übertrieben. Kennzeichen für das Ende dieser Zeit, wie zum Beispiel alle Geschehnisse um den Staat Israel, werden übertrieben und führen so zu einer verdrehten Weltsicht. Wenn Martin Luther als Inbegriff aller Tugenden beschrieben wird und seine Schriften so der Bibel gleichgeachtet werden, ist das eine Übertreibung. Wenn aber sein Schaffen ganz auf

wenige üble Schriften gegen die Juden reduziert wird, ist das auch eine Übertreibung, die uns um den Segen dessen bringt, was Gott uns durch ihn gegeben hat.

So weit sind Übertreibungen eng verwandt mit den schon abgehandelten Fehlgewichtungen. Ein besonderes Kennzeichen besteht aber darin, dass wir uns mit Übertreibungen oft selber zu große Lasten auferlegen oder sie als Druckmittel gegen andere verwenden. Falsche Geister missbrauchen gerade sensible Gewissen, um übermäßige Forderungen zu stellen. Du musst dich mehr für die Gemeinde einsetzen, jeden Tag mindestens eine Stunde Stille Zeit machen, jede Woche ein missionarisches Gespräch führen oder dafür garantieren, dass es für jede Sprachgruppe unter den Flüchtlingen im Gottesdienst einen Übersetzer gibt. Alles im Grunde nicht schlecht – aber wenn es zur eigenen oder anderer Menschen Überforderung wird, sind es Übertreibungen. „Was der Teufel nicht verhindern kann, das versucht er zu übertreiben“. Wenn er unsere Ehen nicht auseinanderbringen kann, überhöht er die Bedeutung des ehelichen Miteinanders so, dass wir daran einerseits neurotisch werden und andererseits die darüber hinausgehende Gemeinschaft vernachlässigen. Wenn der Teufel uns nicht zum Luderleben verführen kann, übersteigert er die guten Tugenden Disziplin und Gehorsam. Dann wird das Leben zwanghaft und die Kindererziehung zum frommen Drill.

Die Übertreibung ist auch das Kennzeichen der sogenannten Schwärmerei. Schwärmer wollen aus den Begrenzungen ausbrechen, die uns auch als Christen in dieser Welt gegeben sind. Sie wollen jetzt schon vollkommene Heiligkeit, Gesundheit und Gemeinschaft erlangen, die doch erst für den Himmel verheißen sind. Der Schwärmer kann sich nicht mit dem „allein aus Gnade“ begnügen, sondern muss etwas haben oder leisten, das ihn über das bloße Gerettetsein hinaushebt.

Übereifer und Überforderung sind dem Heiligen Geist aber fremd. Der Heilige Geist steht für Mäßigung und Barmherzigkeit. Wo an deren Stelle Übertreibungen treten, ist ein falscher Geist am Werk.

Zum Weiterdenken:

Begegnet euch in eurem Umfeld Absurdität und Übertreibung?

Wie wird das Verhältnis von Absonderung und Hingabe an die Welt bei euch gelebt?

3.2.11 Aktivismus oder Lähmung

Wir dürfen und wir müssen Gott Gott sein lassen. ER ist der Schöpfer der Welt und ER erhält sie bis zum von ihm vorgesehenen Ende. Das zu glauben fällt uns aber bei entsprechender Persönlichkeit und Prägung schwer. Dann neigen wir dazu, mit unserem Engagement den Mangel Gottes ausfüllen zu wollen. Wenn wir schon nicht die Welt retten können, wollen wir doch zumindest in unserem Umfeld garantieren, dass niemand eine Plastiktüte kauft oder einen Kilometer unnütz mit dem Auto fährt. So landen wir in einem Aktivismus, der uns und andere erschöpft.

Gott selbst schafft Glauben, er bewahrt seine Kirche und lässt sie wachsen. Das geht uns oft zu langsam. Dann fangen wir an, Menschen zur Bekehrung zu drängen. Wir reihen eine Evangelisationswoche an die andere und drängen alle anderen Christen, dabei mitzumachen. Wir schreiben Briefe und Posts ohne Ende, mit denen wir die Missstände in der Kirche entlarven. So sind wir zumindest sicher, dass deren Niedergang am Ende nicht uns angelastet werden kann. Auch dieser Aktivismus erschöpft andere und raubt ihnen wie uns die Gelassenheit des Wissens, dass Gott regiert.

Die Kehrseite des Aktivismus ist die Lähmung. So sicher wir Gott Gott sein lassen sollen, sollen wir aber auch die Aufgaben sehen und annehmen, die er uns gibt. Wir dürfen etwas

beitragen zu seiner Welterhaltung und zum Bau seines Reiches. Nicht, weil es letztlich doch – und sei es nur teilweise – an uns hinge. Sondern weil es Gott gefällt, uns einzubeziehen. Das passt aber nicht in den Lebensentwurf derer von uns, die sich nicht so gerne als Jesusjünger zu erkennen geben möchten. Sie treten dann in die Beobachterrolle und überlassen das Feld, teils bewundernd, den Aktivisten und den falschen Propheten.

Beides kommt nicht vom Geist Gottes. Der Heilige Geist vermittelt Gelassenheit und lässt zugleich fragen, was unsere Aufgaben sind und wie das Erkannte ins Leben umgesetzt werden kann. Er weckt die Bereitschaft zum Engagement. Wo Aktivismus oder Lähmung regieren – manchmal nebeneinander oder sich abwechselnd – haben falsche Einflüsse überhandgenommen.

Zum Weiterdenken:

Das rechte Verhältnis von Gelassenheit und Aktivität ist eine bleibende Herausforderung. Wie steht es damit bei euch?

3.2.12 Falsche Kühnheit

In biblischen Zeiten gab es jede Menge Propheten, die den Menschen nach dem Munde redeten (siehe 3.1.1). Aber es gab auch die wenigen wahren Boten Gottes, deren unwillkommene Botschaften mit schroffer Zurückweisung oder gar dem Todesurteil beantwortet wurden. Diese Figuren üben zu Recht eine große Faszination auf uns aus und gelten vielen Christen als Vorbilder.

Die Situation ist heute, zumindest in Deutschland, ganz anders. Bei uns Evangelischen gibt es keine Instanz, die in geistlichen Fragen für alle verbindlich über richtig oder falsch, hinnehmbar oder inakzeptabel entscheidet. Besser gesagt gibt es unzählige solcher Instanzen, aber keine hat die Macht, Andersdenkende ernsthaft in Bedrängung zu bringen. Auch der wahre oder selbsternannte Prophet muss für sein Auftreten keine bedrohlichen Sanktionen fürchten. Darüber hinaus findet er immer Menschen, die ihn in seiner Sicht der Dinge bestärken, ohne dafür ihrerseits Benachteiligung hinnehmen zu müssen.

Das ist eine wunderbare Freiheit, die allerdings auch Versuchungen mit sich bringt. Die Versuchung nämlich, sich selbst als der einzige gehorsame Bote Gottes zu profilieren. Man riskiert nichts oder wenig – und kann trotzdem eine Menge Leute mit seinem nur scheinbaren Mut beeindrucken und unter ihnen eine Gefolgschaft sammeln. Die selbsternannten Mahner platzieren Zurechtweisungen an dafür ausgewählte Personen und Gruppen, gerne „die Kirche“, um dadurch Widerspruch auszulösen. Sie malen sich gewissermaßen eine Zielscheibe auf die Brust, um von möglichst vielen angegriffen zu werden. „Viel Feind, viel Ehr“ ist ihr Motto, und je heftiger die Zurückweisungen ihrer Sonderlehren, desto mehr sehen sie sich in ihrer Rolle als einzige Verfechter der Wahrheit bestätigt.

Die Sache ist so verführerisch, weil es damit viel Ehre für ein überschaubares Risiko zu ernten gibt. Ich kann etwas posten, was die meisten meiner fb-Freunde auch so sehen, und heische damit viele Likes und Zustimmung ein. Weil aber immer auch einige Menschen dagegen schießen, kann ich mich trotzdem als Tabubrecher fühlen und mir zu meinem Mut gratulieren. Das gibt es auf allen Seiten des frommen Weinbergs. Traditionelle Bekenntniskämpfer geißeln die Kirche für ihre verfehlten Aussagen zur Homoehe und zur Judenmission. Linksevangelikale propagieren Verständnis für Wiederheirat und gendergerechte Formulierungen. Alle werden sie angegriffen. Gerade deswegen werden sie aber aus ihren Reihen bestätigt und fühlen sich gut.

Angriffe bei gleichzeitiger Beheimatung in einem schützenden Umfeld verleihen das Gefühl, ein mutiger Diener Gottes und Verfechter der guten Sache zu sein. Aber Vorsicht! „Es entspricht dem Wesen von geistlichem Stolz ... Absonderung und Einzigartigkeit zu suchen. Sie werden viele Male mit denen streiten, die sie fleischlich nennen, um in ihrer eigenen Gruppe höher erhoben zu werden.“¹⁴

Neben dieser nur scheinbaren Kühnheit gibt es auch zurechtweisende Worte, die den Mahner wirklich allein auf seiner Flur stehen lassen. Sie mögen von der Sache her berechtigt sein, sind aber in der jeweiligen Situation nicht hilfreich. „Jesus, dein Richter kommt! Bist du bereit?“ Aussage samt Frage ist für sich gesehen theologisch nicht zu beanstanden. Der Mann, der dieses Plakat in der Fußgängerzone hoch hält, ist wahrhaft mutig, denn zumindest dort wird er viel Ablehnung, jedoch keine Zustimmung erfahren. Aber wird seine Kühnheit helfen, dass Menschen sich Gott zuwenden und sich mit allem Elend ihres Lebens Jesus anvertrauen? Werden sie ermutigt, in ihrem Richter auch ihren Retter zu suchen? Der Sprechchor „Abtreibung ist Mord“ vor der Schwangerschaftsberatungsstelle ist aus meiner Sicht von der Sache her korrekt. Und ja, es ist mutig, denn hier könnte wirklich eine handfeste Auseinandersetzung drohen. Aber was richtet diese Kühnheit aus? Werden verzweifelte junge Frauen eingeladen, den Lebensweg trotz aller Widerstände mit ihrem Kind zu gehen? Werden selbstbewusste Frauen, die für sich das Recht auf Befreiung von dem Karrierehemmschuh in Anspruch nehmen, dadurch einen neuen Blick auf den „Zellklumpen“ gewinnen, den sie unter dem Herzen tragen?

Auch echte Kühnheit kann falsch sein. Wenn sie dennoch propagiert wird, ist darin nicht der Geist Gottes am Werk.

Zum Weiterdenken:

Betrachtet mal die Posts auf euren fb-Seiten unter dem Aspekt falscher Kühnheit.

4. Die Gabe der Unterscheidung der Geister

Grundsätzlich sind nach 1. Korinther 14,29 alle Christen in der Lage, die Geister zu unterscheiden. *„Auch von denen, die als Propheten reden, sollen nur zwei oder drei zu Wort kommen. Die anderen sollen dann ihre Rede beurteilen.“* Zusätzlich gibt es aber die spezielle Gabe der Geisterunterscheidung (1. Kor 12,10)¹⁵.

4.1 ... im Kleinen

Wie es bei allen Gaben der Fall ist, kommt auch die Gabe der Geisterunterscheidung in aller Regel nicht „typfremd“ und wie ein Fremdkörper über einen. Sondern es wird „eine dem Menschen von Geburt an mitgegebene Fähigkeit vom Geist Gottes intensiviert, geläutert und in den Dienst von Kirche und Gesellschaft gestellt.“¹⁶ So organisch diese Gabe also an die vorhandene Prägung eines Menschen anschließt, so sehr ist sie doch eine von außen kommende Qualifikation und nicht nur das Ergebnis gewachsener theologischer oder seelsorgerlicher Kompetenz. Sie steht darum nicht in unserer Verfügungsgewalt. Stattdessen wird der Mensch

¹⁴ Edwards S. 195

¹⁵ διακρίσις / diakrisis = Trennung, Streit, Beurteilung, richten, verurteilen

¹⁶ Heribert Mühlen; „Der gegenwärtige Aufbruch der Geisterfahrung“ in Walter Kasper (Hrsg.); Gegenwart des Geistes 1979 S.45

mit dem Empfang dieser Gabe in den Dienst genommen und gibt an diesem Punkt die Verfügungsgewalt über sich selbst an Gott ab. Es kann von daher geschehen, dass der Gabenträger zu einer Sichtweise und Erkenntnis geführt wird, die seinen eigenen Überlegungen und Empfindungen zunächst ganz entgegen laufen.¹⁷

Die Gabe der Geisterunterscheidung ist da nötig, wo ein gesunder, biblisch geschärfter Verstand zur Geisterunterscheidung nicht mehr ausreicht. Wenn etwa Jesus selbst durch einen okkulten Wahrsagegeist angesprochen wird: „*Du bist der Heilige Gottes*“ (Mk 1,24) oder „*Jesus du Sohn Gottes, des Höchsten!*“ (Mk 5,7), dann scheint das nach menschlichem Ermessen eine zutiefst geistgewirkte Aussage zu sein. Wenn Jesus solche Aussagen dennoch als von dämonischer Herkunft entlarven muss, sehen wir daran deutlich, dass eine solche Unterscheidung nicht mit dem Verstand allein getroffen werden kann¹⁸. Wir brauchen dazu eine Begabung, die über einen „Tastsinn“ in geistlichen Dingen, der durch intensives Bibelstudium entwickelt wird, hinausgeht. Auch diese Gabe wird nicht allgemein und für immer verliehen, sondern in der Regel für bestimmte Situationen geschenkt.

4.2 ... im Speziellen

Schließlich gehört zur Gabe der Geisterunterscheidung auch das Erkennen von Dämonen. Wo in der Seelsorge Phänomene begegnen wie übersteigter Egoismus, verschiedenste Perversionen, Aggressionen gegen das Wort Gottes oder den Heiligen Geist, die Unfähigkeit, den Namen Jesu auszusprechen oder ähnliches, kann es sein, dass eine Beeinflussung durch finstere Mächte vorliegt. Nur mit Hilfe der Gabe der Geisterunterscheidung wird man einerseits vor einem vorschnellen dahingehenden Urteil bewahrt, andererseits in die Lage versetzt, tatsächlich agierende Geister zu erkennen.

Die Geisterunterscheidung ist dann nicht eine intellektuelle, distanzierte Analyse von Inhalten, sondern es geht um einen geistlichen Kampf. In diesem Kampf muss Stellung bezogen werden. Darin bleibt es nicht bei der Zurückweisung falscher Lehren, sondern ggf. muss eine Verurteilung der falschen Propheten ausgesprochen werden und die Trennung erfolgen.

4.3 ... in Weisheit

Anders als bei Jesus ist ein aus dieser Gabe heraus gesprochenes Urteil nicht unbedingt das reine, unanfechtbare Wort Gottes. Es ist nicht garantiert, dass sich nicht doch ein Irrtum, eine Fehleinschätzung oder eine Vermischung mit eigenen Motiven darin verbirgt. Oft trotz aller-

¹⁷ „Wer diese Gabe ausübt, muss vielmehr bereit sein, durch den Geist Gottes und Jesu, der die menschlichen Fähigkeiten eines einzelnen übersteigt und im Voraus zu jeglicher Unterscheidung in der ganzen Kirche anwesend ist, sein Urteil in eine bestimmte Richtung drängen zu lassen, die unter Umständen sogar der eigenen menschlichen Dynamik widerstrebt, ohne dass dadurch die Arbeit des Verstandes, des Willens und des Herzens außer Kraft gesetzt würde.“ Mühlen, ebd.

¹⁸ Weitere biblische Beispiele für den Einsatz dieser Gabe:

Mt 16,23: Jesus kündigt seine Passion an, aber Petrus nimmt ihn zur Seite und will ihm das ausreden, weil ihm das keinesfalls zustoßen dürfe. Darauf: „*Aber Jesus wandte sich von ihm ab und sagte zu Petrus: »Geh weg von mir, Satan! Du willst mich von meinem Weg abbringen! Dir geht es nicht um das, was Gott will, sondern um das, was Menschen wollen.«*“

Apg 5,1 ff.: Hananias und Saphira verkaufen ein Grundstück und stellen fast den gesamten Erlös großzügig der Gemeinde zur Verfügung. Ihr einziger Fehler: Sie vermitteln, dass sie den ganzen Erlös abgeliefert hätten und verschweigen den einbehaltenen Anteil. Diese Lüge durchschaut Petrus und sie wird mit dem Tod bestraft.

bester Absichten. Insofern muss auch ein solches wegweisendes Wort im Kreis geistlich reifer Geschwister geprüft und in betendem Hören die rechte Anwendung gefunden werden.

Nehmen wir zum Beispiel einen Jugendkreis, in dem sich eine einseitige Fokussierung auf das Gotteserleben im Lobpreis durchgesetzt hat. Es wurde deutlich, dass dadurch das Hören auf Gott in seinem Wort und der gehorsame Dienst am Nächsten in den Hintergrund getreten sind. Eine schwärmerische Vorstellung vom Christsein hat sich durchgesetzt. Dann reicht es nicht, das „Urteil“ zu verkünden, sondern es müssen kluge und gute Wege gefunden werden, diese Einsicht an die Jugendlichen zu vermitteln und dabei respektvoll an alles Gute anzuknüpfen, was sich auch in der entstandenen Einseitigkeit verbirgt.

Zum Weiterdenken:

Spielt die Gabe der Geisterunterscheidung bei euch eine Rolle? Ist jemand bekannt, dem diese Gabe gegeben wurde? Wenn nicht, kann das im Zusammenhang mit einem Gabentest herausgefunden werden.

4.4 ... im Großen

Die Unterscheidung der Geister wird in der Regel im Rahmen einer Gemeinde, einer Gruppe oder gegenüber einzelnen Personen nötig. Immer wieder ist die Kirche aber auch herausgefordert, große geistige Strömungen im Licht des Evangeliums zu beurteilen. Ein Beispiel dafür ist die nationalsozialistisch verfremdete Theologie, die im sogenannten Dritten Reich Besitz von weiten Teilen der evangelischen Kirche ergriff. Viele hatten sich in den Begeisterungstau- mel über Hitler und die nationalsozialistische Bewegung hineinziehen lassen, und den nation- alen Aufbruch geistlich überhöht. Der „Führer“ wurde zum von Gott gesandten Befreier und bekam quasi den Status eines Erlösers. Ihm wurde nahezu messianische Verehrung zuteil, und kirchliche Mandatsträger machten sich zu Erfüllungsgehilfen in der Verfolgung Anders- denkender. Als Gipfel der Verblendung wurde die systematische Verfolgung der Juden entwe- der aus der Wahrnehmung ausgeblendet, gerechtfertigt oder gar theologisch begründet¹⁹.

Diese verblendete Mehrheit fand sich als „Deutsche Christen“ zusammen. Allerdings gab es von Anfang an Christen, die der Verirrung widerstanden. Andere kamen zur Einsicht, nach- dem das NS-Regime seine antichristliche Fratze immer deutlicher zeigte. Die daraus sich ent- wickeln- de Bewegung wurde die „Bekennende Kirche“ (BK). Deren führende Köpfe hatten er- kannt, dass es sich bei der Beurteilung der NS-Ideologie nicht nur um politische, damit also für die Kirche zweitrangige Fragen handelte, sondern um einen satanischen Geist, der die Kirche vereinnahmt hatte. Sie dienten den Fragenden und Widerstehenden mit theologischer Einordnung und geistlicher Beurteilung – also mit Unterscheidung der Geister. Erst in dessen Folge und als Konsequenz bekam die BK auch eigene Strukturen, ein Netzwerk dazugehö- render Gemeinden und sogar eine eigene, freilich illegale Ausbildungsstätte.

Auch die EC-Bewegung ist von dieser Verblendung nicht ausgenommen gewesen, son- dern hat sich mindestens teilweise in den völkisch-nationalen Taumel hineinziehen lassen. Der damalige EC-Bundespfarrer nannte sich vorübergehend „Bundesführer“ (!). Diese Abir- rung

¹⁹ Leider ist die nationalistische Überlagerung kirchlicher Lehre und kirchlichen Handelns kein Einzel- fall und auch heute zu beobachten. Ein Beispiel dafür ist die russisch-orthodoxe Kirche, die sich wei- testgehend zum Verfechter des Putin-Regimes gemacht hat. Dem nicht gleichzusetzen, aber ebenfalls bedenklich ist es, wenn konservative Gruppen in den USA oder Südkorea ihre Nation geistlich überhö- hen oder diese gar als Gottes erwähltes Volkes verstehen, welches die Juden in dieser Stellung abge- löst hat.

wurde allerdings noch während des Dritten Reiches erkannt, korrigiert und später aufgearbeitet²⁰.

Unterscheidung der Geister sucht nicht die Öffentlichkeit! Das kann aber unausweichlich werden, wenn der Irrgeist die Kirche oder Teile davon ergriffen hat.

5. Übertrag auf säkulare Geistesströmungen

Die Grenzen zwischen säkularen gesellschaftlichen Geistesströmungen und geistlichen Einflüssen auf Kirchen und Gesellschaft sind fließend. Deswegen muss man sich auf der einen Seite hüten, gesellschaftliche Entwicklungen geistlich überzubewerten. Auf der anderen Seite dürfen wir nicht blind sein, wenn Ideologien das gesellschaftliche und kirchliche Denken und Leben prägen wollen.

Das Wort Ideologie hat im Kern das griechische „id“. Das bedeutet „Bild“ und im alt-griechischen Denken immer auch „Götzenbild“. Ideologie ist von daher eine Logik, die auf Götzenverehrung beruht. Unter Götzen verstehen wir als Christen zunächst heidnische Gottheiten, die Unterwerfung und Verehrung fordern. Es gibt aber auch Personen, Geistesmächte oder Lehren, denen eine absolute Gültigkeit und damit göttliche Autorität zugesprochen wird. Ideologien erkennt man in einer säkularen Gesellschaft daran, dass an sich gute und richtige Erkenntnisse in ihrer Bedeutung überhöht sind und nicht mehr hinterfragt werden dürfen.

Besonders erfolgversprechend ist die Begründung einer Ideologie, wenn sie in einer komplizierten Welt Orientierung vermittelt und zugleich ein aktuelles Grundbedürfnis der Menschen befriedigt. Einflussreiche Personen und Gruppen protegierten die Ideologie über die Medien so lange und so massiv, bis sie in der Gesellschaft beherrschend geworden sind.

Der Nationalsozialismus bot einfache Erklärungen für die damals verzwickte Weltlage („die Juden sind an allem schuld“) und bediente zugleich die Sehnsucht nach neuer nationaler Identität und völkischem Stolz. Der Marxismus stand bzw. steht dem in nichts nach: Schuld an allen Problemen sind die Kapitalisten, und bedient wird die Sehnsucht nach einer schönen Welt, in der alle glücklich sind. Immer, wenn eine Weltanschauung einfache Erklärungen für komplizierte Sachverhalte bietet und geschickt die aktuellen Sehnsüchte bedient, sollte eine Unterscheidung der Geister einsetzen. Denn dann wird die Weltanschauung leicht zur Ideologie, zum Götzendienst.

Wie sieht das heute aus? Die allermeisten von uns leiden darunter, dass in der globalen Welt alles unendlich kompliziert ist und Ursachen und Wirkungen einander kaum noch zuzuordnen sind. Die (derzeit ja nur gefühlten) Flüchtlingsströme gehen auf ein unüberschaubares geopolitisches Mächtenspiel zurück. Da glaubt man, je nach weltanschaulicher Orientierung, gerne, dass alleine Assad, der Islam oder die USA an allem schuld sind. Und die Umweltkatastrophen samt Klimaerwärmung? Weil das wirklich niemand in seiner Komplexität überschaut, nimmt die Gesellschaft auch hierin gerne einfache Erklärungen an. Eine Zeit lang war das FCKW aus unseren Sprühdosen die alleinige Ursache für Ozonloch und Erderwärmung. Schon vergessen? Aber so war es. FCKW wurde abgelöst vom Kohlenstoffdioxid CO₂. Die nationalen und internationalen Klimakonferenzen kannten kein anders Thema. Stimmt vielleicht nicht ganz, aber über etwas anderes wurde in den Medien nicht berichtet. CO₂ reduzie-

²⁰ Herbert Klement / Lutz von Padberg; Der Deutsche Verband der Jugendbünde für entschiedenes Christentum im Dritten Reich 1933-1945, hg. vom EC RW 1981

ren und die Welt ist gerettet. Über Nacht änderte sich allerdings auch das, denn nun ist plötzlich das Stickoxid aus Dieselmotoren schuld an dem ganzen Elend. Man will glauben, dass es einfache Antworten auf komplexe Fragen gibt, und man glaubt der jeweils aktuellen Erklärung.

Hinzu tritt nun der Aspekt der menschlichen Grundbedürfnisse. Der westliche Mensch möchte ein guter Mensch sein. Nun wird „gut“ schon lange nicht mehr in christlichen Kategorien gedeutet. Ein Sündenbewusstsein ist unserer Gesellschaft ja weitgehend fremd. Insofern empfinden die Menschen Luthers Wiederentdeckung der freien Gnade Gottes schon lange nicht mehr als Erlösung. Deswegen war davon auch im Reformationsjubiläum allenfalls am Rande die Rede. Gut im moralischen Sinne fühlt sich der Mensch heute, wenn er persönlich am Elend der Welt nicht schuld ist. Das hat einen neuen Ablasshandel begründet, durch den wir uns von der persönlichen Beteiligung an der kollektiven Weltzerstörung freikaufen können.

Den Flug in den Urlaub wollen wir uns natürlich nicht nehmen lassen. Aber bei der Buchung kaufen wir uns mit einer 39-Euro-Spende für den Klimaschutz von dem inneren Vorwurf frei, an der CO₂-Verseuchung der Atmosphäre beteiligt zu sein. Dass die für unseren übermäßigen Fleischkonsum gehaltenen Viehherden mehr CO₂ in die Luft blasen als die Flugzeuge, blenden wir aus, weil es die Sache wieder zu kompliziert macht. Zur weiteren Gewissensentlastung lassen wir uns Solaranlagen auf die Dächer montieren. Die wirkliche Energie- und Umweltbilanz der irgendwo in China mit Atom- oder Kohlestrom produzierten Paneele und ihre spätere Entsorgung als Sondermüll ist viel zu kompliziert, als dass wir uns damit belasten wollen. Egal. Der Ablasshandel läuft. „Kaufen Sie einen Tesla, dann können Sie das, was Sie dem Planeten angetan haben, für eine Weile vergessen.“²¹

Weil in Sachen Umwelt- und Klimaschutz beides zusammenkommt – die einfachen Erklärungen und die Befriedigung des aktuellen Grundbedürfnisses nach Gerechtsprechung – ist daraus eine Ideologie geworden. Nicht, dass Umweltschutz nichts Gutes wäre! Aber er ist zum Götzendienst geworden. Unterscheidung der Geister hat die Aufgabe, das klar zu machen, damit dieser Götzendienst in der Kirche nicht an die Stelle des wahren Gottesdienstes tritt.

An vielen anderen Stellen werden in der Gesellschaft richtige und wichtige Einzelerkenntnisse überhöht, verabsolutiert und damit zu Ideologien. Inklusion ist so ein Thema. Natürlich ist es gut, wenn Menschen mit Behinderungen in voller Würde gleichberechtigt unter uns leben. Ideologisch wird es dann, wenn man gar nicht mehr denken darf, dass es doch Menschen gibt, denen man im geschützten Rahmen einer diakonischen Einrichtung besser gerecht werden kann als im Zusammenleben mit Nichtbehinderten. Die ganze Gender-Frage ist wahrhaftig zu kompliziert, als ihr nur mit einem traditionellen Geschlechterverständnis entgegenzutreten. Der geistliche Grundschaden liegt darin, dass sie ideologisiert wurde. Mitteilungen der evangelischen Jugend erwecken den Eindruck, dass mangelnde Gender-Gerechtigkeit die eine große Sünde unserer Zeit sei und deren Gewährleistung wieder die wahre Kirche hervortreten lassen könnte. Ähnlich verhält es sich mit der Ehe für alle. Auch hierin dürfen viele Aspekte offen diskutiert werden. Wenn aber der Eindruck entsteht, die Kirche hätte in einem weitgehend säkularisierten Land keine wichtigere Mission, als hierin die Vorreiterin zu sein, ist das eine ideologisierte Fehlgewichtung.

Unter 2.2 hatte ich zur Unterscheidung der Geister den Aspekt eingeführt, dass nicht nur die jeweilige Sache an sich, sondern manchmal auch die Persönlichkeit und der Charakter dessen, der sie vertritt, berücksichtigt werden müssen. Ein derzeit ganz heißes Thema auch unter Evangelikalen ist der amerikanische Präsident Donald Trump. Nun kennt ihn wohl kaum einer von uns persönlich, und das Bild, welches die Medien von ihm zeichnen, ist gewiss einseitig. Der medial vermittelte Trump aber ist für viele sowas wie der Antichrist, für ebenfalls viele Glaubensgeschwister jedoch fast eine messianische Gestalt. Da wird vor allem seine

²¹ Ashlee Vance; Elon Musk. Tesla.PayPal.SpaceX

klare Haltung gegen die Abtreibung ins Feld geführt. Aber es muss auch die Frage gestellt werden: Woraus speisen sich seine meiner Ansicht nach an sich richtigen Ansichten zur Abtreibung? Ist es vorrangig die Sorge um das ungeborene Leben, oder steht dahinter nicht auch ganz viel Kalkül im Blick auf seine konservative Wählerschaft? Sehen wir in Trump einen Charakter nach dem Herzen Gottes, voller Wahrhaftigkeit, Treue, Demut und Dienstbereitschaft? Unterscheidung der Geister muss auch diesen Aspekt berücksichtigen, ehe wir die ganze amerikanische Politik als heilsbringend ideologisieren.

Zum Weiterdenken:

*Kannst du diesen Übertrag geistlicher Erkenntnisse auf säkulare Entwicklungen teilen?
Wo denkt ihr, dass wir als Christen gefährdet sind, uns von Ideologien vereinnahmen
zu lassen, die von außen an die Kirche herangetragen werden?*

Aus dem Deutschen EC-Verband

1. Wir brechen auf

Bereits im letzten Bundespfarrerbericht hatte ich in den Zukunftsprozess „Entschieden > Richtung >> Zukunft >>>“ eingeführt, der damals noch unter dem Arbeitstitel EC2020 stand. Der Bericht ist weiterhin abrufbar. Darum hier nur ein kurzes Update.

In dem Prozess fließen drei Projekte zusammen, die auf den folgenden Seiten kurz entfaltet werden. Es handelt sich um

- die Neuformulierung unserer Grundtexte EC-Versprechen (vorher EC-Bekenntnis) und Grundsätze im Sinne ihrer ursprünglichen Intention
- die Stärkung der Mitgliedschaft als Ausdruck der Verbindlichkeit
- die Neuausrichtung der Jugendarbeit gemäß den vier Stoßrichtungen, die immer Grundlage der EC-Arbeit waren, aber teilweise neu geschärft werden müssen, um den bleibenden Auftrag in die Zukunft zu tragen: Die Beziehungen zu Gott, innerhalb der Gruppe, zu anderen Christen und zur Welt

Zur Umsetzung der Einzelprojekte wurden jeweils eigene Projektgruppen (PG) eingesetzt, die mit Mitgliedern aus dem Deutschen EC-Verband und Landesverbänden besetzt sind. Dazu tritt die PG Kampagne. Diese hat den Auftrag, das Anliegen des Zukunftsprozesses zielgerichtet und mit langem Atem in das EC-Land hinein zu kommunizieren, die neuen Möglichkeiten aufzuzeigen und die Angebote abrufbar zu machen. Dabei gilt es immer wieder, die Teilprojekte in den Kontext des gesamten Zukunftsprozesses zu stellen und die Bereiche zu verknüpfen.

Zu dem ganzen Prozess Entschieden > Richtung >> Zukunft >>> haben wir eine Broschüre hergestellt, die in- und außerhalb des ECs breitflächig verteilt werden kann. Darin sind Anlass, Hintergründe und Zielsetzung skizziert und illustriert. Die Broschüre dient der Inspiration und Motivation, sie verzichtet darum auf Detailtiefe und ist so für jedermann leicht zu lesen.

Damit wirklich eine verbandsweite Bewegung entstehen kann, muss es auch eine im Grundsatz einheitliche Darstellung geben. Nur wenn sich die Inhalte in stringenter und wiederkehrend gleicher Darstellung abbilden, können sie verstanden und weitergegeben werden. Durch einen konsequenten einheitlichen Umgang mit festgelegten grafischen Elementen zeigen wir unsere Zusammengehörigkeit als EC-Bewegung und machen deutlich, dass wir gemeinsam in die Zukunft aufbrechen. Dazu wurden bereits grafische Richtlinien erarbeitet und Gestaltungselemente zum Download bereitgestellt. Durch die dauernde Weiterentwicklung entsteht bis 2020 ein Handbuch für die Grafikelemente von Entschieden > Richtung >> Zukunft >>> und ihre Anwendung.

Im Hintergrund steht ein Lenkungsausschuss, der die Aktivitäten als Ganzes im Blick hat und sicherstellt, dass sie gut koordiniert werden. Hier werden die dazu nötigen Entscheidungen gefällt, soweit sie nicht in die Verantwortung der Geschäftsführung oder des Vorstands fallen.

1.1 Erneuerte Grundtexte

Die Vertreterversammlung (VV) des Deutschen EC-Verbandes hat im Oktober 2017 die Grundsätze der EC-Bewegung und das EC-Versprechen (vorher EC-Bekenntnis) in erneuerter Formulierung verabschiedet. Dieser Beschluss hat folgenden Hintergrund:

Immer wieder gab es aus den Reihen haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitender die Anregung, die Texte so zu revidieren, dass sie sich den heutigen EClern leichter erschließen und besser angenommen werden können. In einzelnen EC-Verbänden wurde bereits an eigenen Versionen gearbeitet. Auch um einer dadurch zu befürchtenden Zersplitterung der EC-Bewegung zu wehren, ergab sich die Notwendigkeit, zu neuen, allgemein akzeptierten Texten zu kommen.

Als Orientierungshilfe für solch einen Prozess erforschte Bundespfarrer Rudolf Westerheide bereits 2012 die Entwicklung der Texte von ihren Anfängen bis heute²². Dabei wurde deutlich, dass Grundsätze und Bekenntnis im Lauf der Jahrzehnte vielfach verändert wurden.

Die bisher gültigen Fassungen des EC-Bekenntnisses und der vier Grundsätze wurden 1996 formuliert und trugen den damaligen Erfordernissen Rechnung. Diese ergaben sich unter anderem aus der Wiedervereinigung der westlichen Landesverbände mit denen, die sich in den neuen Bundesländern neu konstituiert hatten. Diese Texte haben uns über zwanzig Jahre sehr gute Dienste geleistet und sind bis heute prägend für viele Generationen von EClern.

In die Vertreterversammlung im März 2016 brachten mehrere Landesverbände den Antrag ein, einen Prozess zur Erneuerung der Texte in die Wege zu leiten. Diesen Antrag machte sich die VV zu eigen und beauftragte den Vorstand mit der Umsetzung. Für die neuen Formulierungen wurde folgende Ziele vorgegeben: Sie sollten sich

- gut auswendig lernen lassen, darum möglichst kurz und einprägsam formuliert sein.
- an den ursprünglichen Versionen aus der Feder des EC-Gründers Francis Clark orientieren. Dabei sollten das ureigene Anliegen und die Berufung der EC-Bewegung wieder klarer zum Ausdruck kommen. Dazu galt es, dem Bekenntnis wieder stärker den ursprünglichen Charakter einer Selbstverpflichtung zu geben.
- an den Jugendlichen orientieren, die künftig mit ihnen leben sollen, damit sie diese verstehen und für sich annehmen können.
- nicht nur für den Gebrauch in EC-Gruppen, sondern auch als Leittexte für das persönliche Leben des Einzelnen eignen.

Unter diesen Maßgaben haben drei VVs intensiv an den Texten gearbeitet und aus ihrer Mitte heraus Arbeitsgruppen eingesetzt, um die jeweils konkretisierten Vorgaben umzusetzen. Das nach einem langen geistlichen Prozess mit überwältigender Mehrheit verabschiedete Ergebnis ist ein großes Geschenk und erfordert zugleich die Bereitschaft, um der erzielten Verbesserungen willen auch den Verlust lieb gewordener Formulierungen zu akzeptieren. Wir dürfen gewiss sein, dass Versprechen und Grundsätze für künftige ECler ein ebensolcher Segen sein werden, wie es frühere Fassungen für ihre Zeit waren, obgleich auch diese zunächst immer umstritten waren.

²² Diese Ausarbeitung ist abrufbar unter www.ec.de ⇒ Material ⇒ Handreichungen

Unser EC-Versprechen

Jesus Christus ist mein Erlöser und Herr!

Darum möchte ich ihm die Ehre geben
und mein Leben nach seinem Willen gestalten.

Ich möchte auf sein Wort hören, die Bibel lesen und beten.

Ich will im EC mitarbeiten, am Leben meiner Gemeinde teilnehmen
und die Gemeinschaft der Christen stärken.

Anderen Menschen möchte ich den Weg zu Jesus Christus zeigen.

Aus eigener Kraft kann ich das nicht.

Ich vertraue auf Jesus Christus.

Unsere Grundsätze

entschieden für Christus

zugehörig zur Gemeinde

verbunden mit allen Christen

gesandt in die Welt

1.2 Mitgliedschaft

Schon seit vielen Jahren arbeiten wir an der Stärkung der Mitgliedschaft. Es wurden immer neue Formen und Heranführungen entwickelt (Freunde, Friends, EC-Junior). Nach einem zwischenzeitlichen leichten Anstieg stagnieren die Mitgliederzahlen aber bei ca. 5.000. D.h.: höchstens etwa 20 Prozent derjenigen, die regelmäßig an unseren Angeboten teilnehmen und es altersmäßig sein könnten, sind auch EC-Mitglieder. In einer Gesellschaft der wachsenden Unverbindlichkeit werden Sinn und Notwendigkeit der Mitgliedschaft zunehmend in Frage gestellt. Dazu kommt, dass diese für die meisten ECler mit dem Weggang aus ihrem Heimat-EC endet und an anderer Stelle nicht wieder aufgenommen wird. Das gilt insbesondere für Studierende und Junge Erwachsene in Ballungsgebieten.

Weitere Herausforderungen im Blick auf Mitgliedschaft sind:

- Teilweise arbeiten Gemeinden und Gemeinschaftsverbände gegen die EC-Mitgliedschaft oder lassen sie ins Leere laufen.
- Viele, auch verantwortlich Mitarbeitende, scheuen die Verbindlichkeit, die mit der Mitgliedschaft einhergeht.
- Mitgliedschaft ist an das Bestehen einer strukturierten und organisierten örtlichen EC-Gruppe gebunden und setzt diese voraus.

Obwohl es gegen den Trend der Zeit ist, möchten wir das hohe geistliche Gut der Verbindlichkeit fördern und das auch durch Mitgliedschaft zum Ausdruck bringen. Wir möchten EC-Identität und Mitgliedschaft auch dort möglich machen, wo sich Jugendliche und Junge Erwachsene phasenweise nicht innerhalb von EC-Strukturen wiederfinden.

Bei einer Stärkung der Mitgliedschaft muss folgendes berücksichtigt werden: Jugendliche suchen heute erst die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, was Beteiligung und Mitarbeit einschließt. Zumeist wachsen sie erst dadurch in den Glauben hinein („belonging before believing“). Wenn Gruppenteilnehmer überhaupt eine EC-Mitgliedschaft erwägen, dann entweder in kindlicher Begeisterung (also etwa im Alter von acht bis zwölf Jahren) oder weil sie zu der Minderheit gehören, die diese Form der Verbindlichkeit gegen den Trend bejaht.

Eine Projektgruppe unter Leitung unsers EC-Bundesgeschäftsführers Simon Schuh hat die Thematik bedacht und verschiedene Mitgliedschaftsmodelle vorbereitet, über die in der VV am 09. und 10. März 2018 beraten wurde. Die Tendenz der Diskussion ging in folgende Richtung:

- Die Mitgliedschaft ist weiterhin daran gebunden, dass Jugendliche nicht nur die Grundsätze anerkennen, sondern sich auch das EC-Versprechen zu eigen machen.
- Es soll an einem Mitgliedschaftsmodell gearbeitet werden, das eine Mitgliedschaft auch denen ermöglicht, die aufgrund ihrer aktuellen Lebenssituation oder ihres Wohnortes keinen Anschluss an eine EC-Gruppe haben können.
- Die Neugründung von EC-Kreisen soll erleichtert und auch dort möglich werden, wo es noch keine Mitglieder und keine Infrastruktur für eine EC-Arbeit gibt.

Auf dieser Basis werden die Mitglieder der VV das Thema in ihren Landesverbänden weiter beraten und der Projektgruppe bis Mitte Mai ein Feedback geben. Über diese Gruppe, oder auch direkt an Leitungsverantwortliche der LVs und des DECV, können alle EC-Mitglieder ihre Überlegungen, Anregungen und Bedenken in den Prozess einbringen. Anhand der Rückmeldungen qualifiziert die PG die Modelle und stellt diese in der Oktober VV erneut zur Diskussion.

1.3 Jugendarbeit in vier Dimensionen / JA4D

Mit der Initiative „Jugendarbeit in 4D“ (JA4D) wollen wir als Deutsche EC-Bewegung neue Formen entwickeln, die unsere Arbeiten zukunftsfähig machen und ihre missionarische Ausstrahlungskraft erhöhen. Dabei berücksichtigen wir die großen gesellschaftlichen Veränderungen, wie den enormen Bedeutungsverlust des christlichen Glaubens. JA4D beschreibt vier Beziehungsrichtungen, die eine missionarische Jugendarbeit fördern und die lokale Arbeit mit jungen Menschen nachhaltig voranbringen können: Die Beziehungen zu Jesus, zu einander in der Gruppe, zu Christen weltweit und zu Nichtchristen. Diese vier Dimensionen sind im Grunde nichts Neues, sondern beschreiben die Stoßrichtung unserer alten vier Grundsätze, die wir so neu formuliert haben:

UP	entschieden für Christus
IN	zugehörig zur Gemeinde
WITH	verbunden mit allen Christen
OUT	gesandt in die Welt



Die UP-Dimension zeigt sich darin, dass Menschen zum lebendigen Glauben kommen und ihr Herz an Jesus verlieren. Dass eine leidenschaftliche Nachfolge gelebt wird, ein Hunger nach der Begegnung mit Gott entsteht, nach Bibel und Gebet.

Die IN-Dimension macht Jugendarbeit und Gemeinde zu einem Ort, an dem auch bisher Distanzierte eine neue Qualität von Beziehungen untereinander spüren und neugierig werden auf die Quelle dahinter (Joh 13,35). Die Tragfähigkeit solcher Beziehungen erweist sich im „miteinander Leben teilen“. Dieses schließt auch das „einander vergeben“ ein und orientiert sich an Gottes Liebe.

Die WITH-Dimension zeigt sich in der Liebe zu Jugendarbeiten und Gemeinden mit anderen Prägungen. Die konkrete Vernetzung der Christen heute und ihre Zusammenarbeit vor Ort (bspw. in der Jugendallianz) sind kein Hobby für EinheitsidealistInnen, sondern gehören zum Wesen jeder christlichen Gemeinschaft (Joh 17,23).

Die OUT-Dimension ist ebenfalls kein missionarisches (Zusatz-)Programm, sondern gehört zum Herzschlag des Reiches Gottes. Gott hat einen leidenschaftlichen Hang zu seinen Menschen, die er gewinnen und von innen her verändern will. Eine missionarische Jugendarbeit, die an der Mission des „heruntergekommenen Gottes“ teilhat, wird ihren wohltemperierten Jugendraum immer wieder verlassen und neu aufbrechen.

Um Jugendlichen zu helfen, in diese vier Dimensionen hineinzuwachsen, folgen unsere Angebote sechs Prinzipien, die ihre veränderten Lebensbedingungen aufgreifen:

zutrauen : ermöglichen

Wir nehmen Jugendliche als eigenständig glaubende Menschen wahr. Darum verstehen wir Mitarbeitenden uns nicht als Gestalter und Macher, sondern als Ermöglicher und Begleiter.

glauben : teilen

Wir reden nicht nur vom Glauben, sondern lassen Jugendliche vor allem an unserem alltäglichen Glaubensleben teilhaben.

beziehung : leben

Wir verstehen Jugendarbeit als dauerhaften Lebensraum und ermöglichen Jugendlichen verlässliche Beziehungen über unsere Angebote hinaus.

experimentieren : selbst glauben

Wir verstehen den Glauben von Jugendlichen als Prozess und ermutigen sie, selbst mit Gestaltungsweisen des christlichen Glaubens zu experimentieren.

sehen : hören

Wir nehmen konsequent den einzelnen Jugendlichen in den Blick und begleiten ihn persönlich bei der Suche nach Orientierung und Sinn.

kommen : gehen

Wir verlassen die eigenen, sicheren, wohltemperierten Räume und suchen Jugendliche mit der Guten Nachricht dort auf, wo sie sind.

Jugendarbeit in 4D denkt also ganz vom Jugendlichen her: Sie nimmt ihn in seiner Lebenswirklichkeit wahr und begegnet ihm dort in zeitgemäßer Art und Weise. Dabei wird dem Jugendlichen in einem gleichberechtigten Miteinander der größtmögliche Freiraum zur Ausgestaltung der Angebote gegeben. Diese ermöglichen es ihm, einen persönlichen Glauben an Jesus Christus zu erleben und eine prägende Persönlichkeit zu werden, durch die Menschen seiner Generation zu Jesusunachfolgern werden (unser Leitbild). Auf seinem Glaubensweg wird der Jugendliche persönlich begleitet und durch glaubwürdig lebende Bezugspersonen in verlässlichen Beziehungen unterstützt. Die Vermittlung von (biblischen) Inhalten geschieht dabei überwiegend zeugenschaftlich.

Natürlich ist bei JA4D nicht alles neu, zumal sich an der Botschaft, die wir weiterzugeben haben, nichts geändert hat. Und doch ist es für uns im EC ein gewisser Paradigmenwechsel, dass wir nicht vorrangig für die Jugendlichen denken, sondern von ihnen her und aus ihrer Lebenswirklichkeit heraus. Darin lässt sich nicht von heute auf morgen ein Schalter umlegen, sondern es ist ein langer Prozess, in dem die Jugendarbeiten von diesem Blickwechsel durchdrungen werden müssen. Diesen Prozess begleiten wir vom Deutschen EC-Verband her mit Schulungen und persönlichen Hilfestellungen, ebenso aber auch mit Materialien aus dem BORN-Verlag. Einige Medien und Tools sind bereits verfügbar (Andachten in 4D, Follow, Du lebst! – Noch Fragen?), andere werden folgen.

EC auf Abwegen?

Der beschriebene Paradigmenwechsel mag den einen oder die andere bedenklich stimmen und Fragen aufwerfen. Verabschieden wir uns von der klaren biblischen Verkündigung und überlassen die geistliche Wahrheitsfindung dem Gruppenprozess? Ist das nicht der Weg, den viele kirchliche Jugendarbeiten gegangen sind und die sich schließlich auf unverbindliche, offene Angebote beschränken? Solche Fragen sind berechtigt und nötig! Tatsächlich müssen wir aufpassen, in der Abkehr von der reinen Frontalverkündigung (die es so ja vielfach auch gar nicht mehr gibt) nicht auf der anderen Seite vom Pferd zu fallen. Dessen sind wir uns bewusst, und wir bleiben voller Leidenschaft, dass junge Menschen in die biblische Botschaft hineinwachsen. Dass sie nicht in ihrer Gedankenwelt und ihren Fragen stecken bleiben, sondern sich den Fragen stellen, die die Bibel an uns richtet, und die Wahrheiten entdecken, die wir niemals in uns selber finden.

Gleichzeitig erkennen wir, dass der Weg zu diesem Ziel heute ein anderer sein muss als vor dreißig Jahren. Nur dieses Anliegen verfolgen wir mit JA4D. Wir wünschen uns missionarische Jugendarbeiten, die junge Leute mit dem lebendigen Gott bekanntmachen, indem sie nicht vollgetextet, sondern zum Selbermachen angeleitet werden. Indem Jugendliche nicht an coole, hippe Mitarbeitende gebunden, sondern mit jeder Faser auf Jesus hingewiesen werden. Indem Jugendliche nicht zum „Nachsprechen und Nachglauben“ erzogen werden, sondern zum „Selberdenken und Selberglauben“.

2. Wir machen was

Einen Überblick über die Arbeit in den verschiedenen Abteilungen habe ich im Bericht 2017 gegeben und darin hat sich nichts Grundlegendes geändert. In der Indienhilfe weht uns der Wind stärker entgegen. Staatliche Stellen der stark religiös beeinflussten Regierung stellen vermehrte Forderungen an christlich ausgerichtete Organisationen, und extremistische Hindu-bewegungen weiten ihren gesellschaftlichen Einfluss aus. Was das langfristig für uns bedeuten wird, ist heute nicht abzusehen. Die Konsolidierung des Verlages ging mit einigen Rückschlägen einher, aber wir sind drangeblieben und sehen jetzt erste Erfolge. Offene Stellen in den Bereichen Grafik / neue Medien sowie Seelsorge und Lebensberatung konnten neu besetzt werden. Das Begegnungs- und Bildungszentrum in Woltersdorf macht uns mit ausgezeichneter Arbeit des Teams und guter Belegung viel Freude.

Umfangreich sind die Angebote im Bereich Kongresse und Schulungen. Der Kongress für Junge Erwachsene NEXT | PLUS hat sich in Partnerschaft mit der Studien- und Lebensgemeinschaft Tabor positiv entwickelt, wurde 2017 sehr gut angenommen und wird weitergeführt. KIS, das Kreativ-Intensiv-Seminar, war bei mittelmäßiger Beteiligung ein Erfolg. Die Schulung für die Pfadfinderarbeit (PEC – „Pfadfinder Entschieden für Christus“ und PfC – „Pfadfinder für Christus“) im vergangenen Juni in Falkenberg wurde mit 46 Teilnehmern über Erwarten gut angenommen. Die nächste Schulung ist für Juni 2018 auf dem Knüllköpfchen geplant. Die Schulung „Leiten lernen“ erwies sich erneut als fruchtbare Fortbildung, und die Deutsche EC-Meisterschaft war in bewährter Manier gelungen, wird aber dennoch zukünftig mit neuen Wettbewerben weiterentwickelt werden. Vor uns steht „p: - perspektive – potential – persönlichkei“ im Juni in Mücke. Der Seelsorgekongress in neuem Format steht unter dem Thema „Facetten der Angst“. Gemeinsam mit dem Gnadauer Verband wird wieder der Kongress für Mitarbeitende in der Kinder- und Jungschararbeit „denk mal“ in Marburg stattfinden. Die Weiterentwicklung der großen Referenten-AG zur Referententagung erforderte hohen Aufwand, der sich aber gelohnt hat. Dazu trug auch bei, dass wir im eigenen Haus in Woltersdorf getagt haben, dessen Infrastruktur die Verbindung von Lernen, Netzwerken und Feiern sehr erleichterte.

Wir wissen, dass wir mit der Fülle der Angebote das mentale Fassungsvermögen vieler ECler und auch der Leitungsverantwortungen stark in Anspruch nehmen. Insbesondere, weil uns der Prozess Entschieden > Richtung >> Zukunft >>> miteinander in den Landesverbänden und dem Deutschen Verband gleichzeitig stark fordert. Zugleich reagieren wir mit allem auf bestehende Bedarfe und möchten diesen gerecht werden. Darum die Bitte an die Verantwortlichen auf allen Ebenen: Reagiert auf die diversen Zusendungen, Ankündigungen und Einladungen nicht genervt, sondern seht sie als hilfreiche Angebote und gebt die Informationen weiter – zumal sich die Zielgruppen nur teilweise überschneiden. Nicht jeder muss alles in Anspruch nehmen, und eure Leute sind emanzipiert genug, ihre Entscheidung über eine Teilnahme oder Nichtteilnahme selber zu fällen.

3. Wir sind dabei

Am 21. April findet in Marburg der Mentoringkongress des christlichen Mentoring-Netzwerkes (cMn) statt. Dieses Netzwerk macht uns allen viel Freude, weil es mit sehr geringem administrativem Aufwand sehr effektiv arbeitet. Gleiches lässt der Kongress erwarten.

Stark engagieren wir uns für UPGRADE, den Zukunftskongress der Gnadauer Bewegung. Genauer gesagt bereiten einige unserer Referenten als stärkster Partner im Gnadauer Jugendforum mit hohem Einsatz die Jugendschiene young leader mit vor. Das Ganze findet vom

21. bis 24.03.2019 in Willingen statt und verspricht, nach NEUES WAGEN in Erfurt ein weiterer entscheidender Impulsgeber für den Gnadauer Bereich zu werden.

Schließlich ist da noch die bundesweite Fachtagung in Kooperation mit dem CVJM Deutschland vom 14. bis 16.11.2018 zum Hauptthema „Missionarische Jugendarbeit: Sprachfähig in einer vielfältigen Gesellschaft“. Hier sind besonders die Zielgruppen im Blick, die wir traditionell nicht gut erreichen. Die Teilnehmer sind allerdings kontingiert, und die Anmeldung sollte rechtzeitig erfolgen.

4. Wir suchen Lösungen

Noch immer suchen wir nach einem Arbeits- und Anstellungsmodell für einen Mitarbeiter in der Pfadfinderarbeit gemeinsam mit interessierten Landesverbänden. Es ist schwierig, weil es bei allen potentiell Beteiligten manche Unsicherheiten in den Personalplanungen und künftigen Schwerpunktsetzungen gibt.

Unser Krankenhaus leistet weiterhin gute Arbeit, ging aber durch eine langanhaltende, schwerwiegende Führungskrise, die noch nachwirkt. Aufsichtsrat und wir als Gesellschafter haben getan und tun, was getan werden muss, um dem Haus wieder eine arbeitsfähige Leitung zu geben, die den Mitarbeitenden Perspektive und Sicherheit vermittelt. Der Prozess ist noch im Gange und dringend der Gebetsunterstützung bedürftig. Zugleich sehen wir mit Bewegung, dass die Trägerschaft des ECs für die Mitarbeitenden dort von großer Bedeutung ist.

Die Musik- und Kreativarbeit liegt im DECV seit Menschengedenken in der Hand des Musikausschusses. Schwerpunkte waren in den letzten Jahren die Planung und Durchführung von KIS, Schulungen in den Landesverbänden und die maßgebliche Mitarbeit bei der Herausgabe diverser Ausgaben der Feiert-Jesus-Liederbücher. Zunehmend war es schwierig und zuletzt unmöglich, für diesen Kreis neue Mitstreiter zu gewinnen, die verantwortlich einzelne Arbeitsbereiche übernehmen. Unser ehrenamtlicher Musikbeauftragter Mathias Grimske hat jahrelang ganz vieles davon abgefangen und selbst übernommen. Nun ist seine Zeit in dieser sehr fordernden Aufgabe jedoch zu einem Ende gekommen, und wir haben ihn im Rahmen von KIS in großer Dankbarkeit und mit allen Ehren verabschiedet. Da sich das Instrument Musikausschuss in der früheren Form offensichtlich überlebt hat, müssen wir für die Kreativarbeit neue Wege suchen und finden.

Im Bereich der Finanzen blicken wir dankbar auf einen ausgeglichenen Jahresabschluss 2017! Dazu tragen die Maßnahmen im BORN-Verlag bei, die jetzt Früchte tragen und das Defizit im Vergleich zu vergangenen Jahren deutlich reduzieren. Des Weiteren hilft uns die gute Ertragslage im Begegnungs- und Bildungszentrum. Auf der anderen Seite sind die Spenden erstmalig seit mehreren Jahren in ihrer Gesamtheit nicht drastisch, aber merklich zurückgegangen. Gründe dafür sind uns bisher nicht bekannt. Wir werden das auswerten und uns darauf einstellen. Zusätzlich wurden sicher geglaubte Zuschüsse letztendlich doch nicht bewilligt.

Für einige Unruhe sorgt in (bisher nur wenigen) Landesverbänden die neue Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) der Europäischen Union. Darin werden die Vorschriften zur Verarbeitung personenbezogener Daten durch private Unternehmen und öffentliche Stellen EU-weit neu einheitlich geregelt. „Dadurch soll einerseits der Schutz personenbezogener Daten innerhalb der Europäischen Union sichergestellt, andererseits der freie Datenverkehr innerhalb des Europäischen Binnenmarktes gewährleistet werden“²³.

²³ Wikipedia-Artikel zu „Datenschutz-Grundverordnung“ am 29.01.2018

Was das für unsere Jugendarbeiten und Verbände bedeutet, ist leider noch weitgehend unklar, da die Anpassung an kirchliches Recht bisher noch nicht erfolgt ist. Wir beobachten die Klärungsbemühungen bei der EKD und der aej und hoffen, in absehbarer Zeit einen Übertrag auf die EC-Arbeit leisten zu können.

Die Themen der Bundespfarrerberichte der letzten Jahre:

- 2017: Weitersagen – wie man die biblische Botschaft verständlich macht
- 2016: „Verstehst du, was du liest?“ – Was die Bibel ist und wie wir sie verstehen
- 2015: Zwischen Inspiration und Institution – ein Jugendverband sucht seinen Weg
- 2014: „... und kein bisschen LEISE“ – Evangelisation heute
- 2013: Glaube Leben
- 2012: Bekehrt, um zu leben!
- 2011: Gebet
- 2010: Das christliche Liedgut und die aktuelle Gesangskultur
- 2009: I: Wann man wirklich verheiratet ist, und wie man das macht
II: Gott dienen im Haupt- und Ehrenamt
- 2008: Getauft auf den Namen Jesu
Gemeinde für morgen
- 2007: EKD-Papier „Kirche der Freiheit“
Bibelübersetzungen

Alle aufgeführten Bundespfarrerberichte sind digital verfügbar,
seit 2016 auch als Hörbuch:

www.ec.de ⇒ Material ⇒ Bundespfarrerbericht

Besucht uns auch auf



www.facebook.com/ecjugend



www.instagram.com/ecjugend



www.youtube.com → ec-jugend

Arbeitsbereiche des Deutschen EC-Verband:

- Kinder-, Jungschar- und Pfadfinderarbeit
- Team-EC
- Teenager- und Jugendarbeit
- Jugendevangelisation
- Junge Erwachsenen-Arbeit
- Seelsorge und Lebensberatung
- Freiwillige Soziale Dienste (BFD und FSJ)
- EC-Indienhilfe mit über 150 Projekten
- Kongresse und Seminare
- BORN-VERLAG
- Begegnungs- und Bildungszentrum in Woltersdorf
- Evangelisches Krankenhaus „Haus Gottesfriede“ in Woltersdorf



Deutscher Jugendverband
Entschieden für Christus
www.ec.de

Deutscher Jugendverband „Entschieden für Christus“ (EC) e.V.
Leuschnerstraße 74
34134 Kassel
Telefon: 0561 4095-0
Fax: 0561 4095-112
E-Mail: kontakt@ec-jugend.de
Internet: www.ec.de